



Kommunale Flüchtlingsdialoge in Baden-Württemberg

Evaluation der Beteiligungsverfahren



Kommunale Flüchtlingsdialoge in Baden-Württemberg

Evaluation der Beteiligungsverfahren

Frank Brettschneider

Inhalt

Vorwort	4
1. Der Projektsteckbrief „Kommunale Flüchtlingsdialoge in Baden-Württemberg“	6
2. Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze	8
3. Die Gründe für die Kommunalen Flüchtlingsdialoge in Baden-Württemberg	10
4. Die Vorbereitung der Kommunalen Flüchtlingsdialoge	14
5. Das Evaluationskonzept zu den Kommunalen Flüchtlingsdialogen	20
6. Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge im Überblick	22
7. Die Ergebnisse der Evaluation	30
Breite Zustimmung zu den Kommunalen Flüchtlingsdialogen	30
Große Teilnehmervielfalt, aber Schwerpunkt bei Haupt- und Ehrenamtlichen	33
Sehr gute Veranstaltungsqualität – offene, faire und gut organisierte Dialoge	36
Gute Ergebnisse mit Mehrwert für die Flüchtlingsintegration	39
Gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis der Kommunalen Flüchtlingsdialoge	41
Übertragbarkeit	41
8. Schlussfolgerungen und Empfehlungen	42
Projektpartner	44
Literatur und Links	46
Impressum	47

Vorwort

von Gisela Erler

Partizipation ist ein guter Weg, um komplexen Herausforderungen in unserer Gesellschaft zu begegnen. Und: Jede Form der Beteiligung wird von Menschen, die sich ehrenamtlich einbringen, als motivierende Wertschätzung für ihr Engagement empfunden. Diese beiden zentralen Kernbotschaften wurden in der vorliegenden Evaluation zu Tage gefördert, was mich als Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung sehr freut und gleichzeitig unser Denken und Handeln bestätigt. Denn auf den Prinzipien der Partizipation und Wertschätzung, der Beteiligung und des Zuhörens haben wir die Kommunalen Flüchtlingsdialoge aufgebaut und weiterentwickelt.

In den vergangenen Jahren konnten wir bereits vielfältige Erfahrungen mit unserer Politik des Gehörtwerdens und der systematischen Bürgerbeteiligung sammeln, insbesondere bei Infrastrukturprojekten. Darauf aufbauend haben wir uns im Oktober 2015 ganz bewusst dafür entschieden, auch das Thema Integration partizipativ anzugehen, um den Sorgen der Menschen damit einen Resonanzraum zu geben. Das Format der Bürgerbeteiligung auch bei umstrittenen gesellschaftlichen Themenfeldern anzuwenden, war der Beginn einer ganz neuen Entwicklung. Heute wissen wir: Dies war eine richtige Entscheidung. Lehrreich für uns war dabei die Erkenntnis, dass insbesondere die zivilgesellschaftlich Engagierten intensiv mitgewirkt haben. Das war für uns der Impuls, mit aufsuchenden Dialogen und zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern den Kreis der Teilnehmer noch vielschichtiger zu gestalten.

Von Beginn an war es unsere feste Überzeugung, dass die vielen Ehrenamtlichen im Land bei dieser bedeutenden gesellschaftlichen Aufgabe nicht nur als Helfer anpacken wollen und sollen. Es war und ist vielmehr gleichermaßen wichtig, dass sie auch mitreden und mitgestalten. Bürgerbeteiligung ist ein Wert an sich und das Fundament einer Anerkennungskultur, einer Wertschätzung und Würdigung der Flüchtlingshilfe, die sich wohl zu einer der größten Bürgerbewegungen in unserem Land entwickelt hat.

Es ist großartig zu sehen, dass sich auf Basis der 54 Kommunalen Flüchtlingsdialoge im Land Austauschplattformen etabliert haben, die eine Begegnung zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen auf Augenhöhe ermöglichen. Dass die Verwaltungen dabei einen offenen Umgang mit den vielen Fragen der Ehrenamtlichen zu den unterschiedlichen Facetten von Integration gepflegt haben, entspricht gleichfalls unseren Erwartungen und Hoffnungen. Die vielen konkreten Projekte und Aktivitäten, die aus den Flüchtlingsdialogen dank intensiver Beteiligung entstanden sind, beweisen einmal mehr: Die sprichwörtliche Weisheit der Vielen bringt immer gute Ergebnisse hervor.

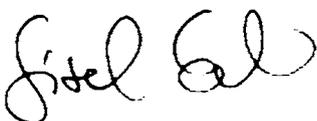
Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge waren daher aus vielerlei Hinsicht eine wertvolle Erfahrung. Einerseits ist in den Kommunen etwas Dauerhaftes geblieben. Gleichzeitig haben uns die Erkenntnisse und Lehren geholfen, auf Basis des Erprobten und Bewährten unsere Nachbarschaftsgespräche zu entwickeln. Umso mehr freue ich mich über die wissenschaftliche Auswertung, die uns weitere wichtige Hinweise für unsere Arbeit gibt.

Großen Anteil am Erfolg hat auch unsere Begleitgruppe, für deren Teamleistung wir von Herzen und voller Anerkennung danken. Gemeinsam mit dem Ministerium für Soziales und Integration, der Bertelsmann Stiftung, dem Städtetag Baden-Württemberg, der Führungsakademie Baden-Württemberg und der Landeszentrale für politische Bildung ist es gelungen, aus den Kommunalen Flüchtlingsdialogen ein echtes Erfolgsprogramm zu entwickeln und zu etablieren.

Gleichwohl haben wir aber auch erkannt, dass wir mit den Dialogen nicht alle erreichen konnten. Das gilt insbesondere für die eher stillen Bürger, die das Rampenlicht größerer Veranstaltungen scheuen. Um auch ihnen eine Stimme zu geben, werden wir nun gemeinsam mit der Allianz für Beteiligung im ganzen Land die Nachbarschaftsgespräche anbieten. Gleichzeitig hat auch die Führungsakademie Baden-Württemberg im Rahmen des Pakts für Integration mit dem Programm „Integration durch Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft“ ein weiterführendes Angebot für Kommunalverwaltungen entwickelt.

Über all diesen Projekten und Programmen, den Ideen und Initiativen steht ein Leitgedanke, der uns den Weg weist: Integration braucht Partizipation!

Ihre Gisela Erler




Gisela Erler 2014 beim Besuch vor Ort in Offenburg

Gisela Erler

Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung
im Staatsministerium Baden-Württemberg

1. Der Projektsteckbrief

Projektsteckbrief

INITIATOR	<ul style="list-style-type: none">■ Landesregierung Baden-Württemberg
BETEILIGTE	<ul style="list-style-type: none">■ Staatsministerium Baden-Württemberg■ Bertelsmann Stiftung■ Führungsakademie Baden-Württemberg■ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg■ Städtetag Baden-Württemberg■ Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg■ Universität Hohenheim
THEMA	<ul style="list-style-type: none">■ Kommunale Flüchtlingsdialoge in Baden-Württemberg
ZIEL	<ul style="list-style-type: none">■ Das Thema „Integration“ ist a) durch eine Vielzahl von Handlungsfeldern sowie b) durch eine Vielfalt haupt- und ehrenamtlicher Akteure geprägt. Ziel der Kommunalen Flüchtlingsdialoge ist es, durch Bürgerbeteiligung die Akteure ins Gespräch zu bringen. Dadurch sollen vor Ort Aktivitäten für ein besseres Zusammenleben angestoßen bzw. bestehende Aktivitäten aufeinander abgestimmt werden.
ZEITRAUM	<ul style="list-style-type: none">■ Gesamtzeitraum: 1 / 2016 – 12 / 2017■ Beteiligungsphase: 3 / 2016 – 6 / 2017■ Auswertung und Bericht: 7 / 2017 – 12 / 2017

PROZESSBAUSTEINE

In 54 Kommunen wurden Kommunale Flüchtlingsdialoge nach folgendem Ablauf durchgeführt:

- In Vorbereitungstreffen wurden mit der jeweiligen Kommune die zu diskutierenden Themenfelder besprochen (Themenfeld-Analyse).
- Dann wurde geprüft, welche Akteure in diesen Themenfeldern wichtig sind (Akteursanalyse).
- Schließlich wurde das passende Beteiligungsformat gewählt.
- Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge wurden von externen Moderatoren moderiert.
- Die kommunalen Verwaltungen haben die vorgeschlagenen Maßnahmen gesichtet und bewertet. Zahlreiche Maßnahmen wurden umgesetzt. Dazu haben die Kommunen einen ersten Erfahrungsbericht vorgelegt.

EVALUATIONSMETHODE

Kombinierter Einsatz von Analyse- und Befragungsmethoden:

- Standardisierte schriftliche Befragung der Teilnehmer* an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen
- Teilnehmende Beobachtung einiger Kommunalen Flüchtlingsdialoge
- Befragung von Vertretern der Kommunalverwaltungen
- Analyse der Erfahrungsberichte der Kommunen

ERGEBNISSE

- In der Beteiligungsphase haben 54 Kommunale Flüchtlingsdialoge stattgefunden. Daran haben ca. 3.400 Personen teilgenommen, die eine große Vielfalt von Themen in ganz unterschiedlichen Dialogformaten bearbeitet haben.
- Innovative Dialogformate, eine gute Vorbereitung sowie eine professionelle Moderation haben sich für den Erfolg der Kommunalen Flüchtlingsdialoge als sehr wichtig erwiesen.
- Die Teilnehmer haben die Kommunalen Flüchtlingsdialoge sehr positiv bewertet.
- Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge sind sehr gut geeignet, Ehrenamtliche untereinander und mit den Hauptamtlichen ins Gespräch zu bringen.
- Zahlreiche Maßnahmen für ein gutes Zusammenleben und die Integration von Flüchtlingen wurden initiiert und aufeinander abgestimmt.

WEITERE INFORMATIONEN

- www.fluechtlingsdialoge.de

* In dieser Publikation verwenden wir aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht durchgehend die männliche oder weibliche Form. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter gemeint.

2. Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze

Die Landesregierung hat mit den Kommunalen Flüchtlingsdialogen umfangreiche Bürgerbeteiligung zu Fragen der Integration auf kommunaler Ebene unterstützt. In den Jahren 2016 und 2017 fanden 54 Kommunale Flüchtlingsdialoge statt. Sie haben etwa 3.400 Menschen miteinander ins Gespräch gebracht – sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich mit Flüchtlingsthemen befasste Personen. Die Bertelsmann Stiftung und die Universität Hohenheim haben die Kommunalen Flüchtlingsdialoge wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Die wichtigsten Ergebnisse finden Sie hier im Überblick.

Vielfalt Kommunalen Flüchtlingsdialoge

In den Jahren 2016 und 2017 fanden in Baden-Württemberg 54 Kommunale Flüchtlingsdialoge statt. Die meisten wurden von Städten organisiert, aber auch Gemeinden und Landkreise führten Dialoge durch. Dabei kamen zahlreiche Formate zum Einsatz (u. a. World Café, Bürgerforum) – darunter auch das außergewöhnliche Format „Frühstücksbus“. Die Dialoge deckten eine breite Palette an Themen ab, überwiegend aus den Bereichen Wohnen, Arbeit, Sprache, Gemeinschaft und ehrenamtliches Engagement. Die Organisatoren erwarteten sich vor allem einen Austausch zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen sowie Anregungen für konkrete Maßnahmen in der Flüchtlingsarbeit.

Breite Zustimmung zu den Kommunalen Flüchtlingsdialogen

Sowohl die Organisatoren als auch die Teilnehmer bewerten die Kommunalen Flüchtlingsdialoge sehr positiv. Die Teilnehmer gaben den Kommunalen Flüchtlingsdialogen im Schnitt die Note 1,9. Die einzelnen Dialoge erhielten Noten zwischen 1,3 und 2,6. Die Gesamtbewertung durch die Teilnehmer hängt vor allem davon ab, ob deren Erwartungen an die Veranstaltung

erfüllt wurden. Die meisten Teilnehmer, die sich vernetzen und andere Menschen aus der Flüchtlingsarbeit kennenlernen wollten, waren sehr zufrieden. Auch die Organisatoren beschrieben „ihren“ Dialog fast ausnahmslos als sehr wertvoll.

Große Teilnehmergevielfalt, aber Schwerpunkt bei Haupt- und Ehrenamtlichen

Die 54 Kommunalen Flüchtlingsdialoge haben ca. 3.400 Menschen ins Gespräch gebracht. Auf der Seite der teilnehmenden Organisationen war die Bandbreite enorm: Flüchtlingsbeauftragte der Kommunen, Mitarbeiter aus den Ämtern, Gemeinderäte, Vertreter der IHK, des Gewerbevereins, der Feuerwehr, von Vereinen und Gewerkschaften, des BUND, des Jobcenters, der Agentur für Arbeit, der VHS, der Wohlfahrtsverbände, der Schulen, der Hausaufgabenhilfe, der Jugendgemeinderäte und des Kreisjugendamtes, Ehrenamtskoordinatoren und der Freundeskreis Asyl. Auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger nahmen vor allem ehrenamtlich engagierte Menschen teil. Frauen und Personen mit einem hohen Bildungsabschluss waren deutlich überrepräsentiert, jüngere Menschen deutlich unterrepräsentiert.

Flüchtlinge bereichern die Dialoge, sie benötigen jedoch meist Dolmetscher

An fast allen Veranstaltungen nahmen auch Flüchtlinge teil. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, Flüchtlinge direkt anzusprechen und einzuladen. Teilweise stellten Dolmetscher sicher, dass sich die Flüchtlinge mit ihren Gedanken einbringen konnten. Bei der Planung des Ablaufs war es wichtig, den erhöhten Zeitaufwand für die Übersetzungen zu berücksichtigen.

Um „skeptische Bürger“ zu erreichen, bedarf es besonderer Vorgehensweisen

Unter den Teilnehmern an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen finden sich kaum Menschen, die Bedenken gegen die Integration von Flüchtlingen haben. Um noch mehr skeptische Bürger in den Dialog einzubeziehen, bedarf es spezieller Methoden. Als sehr gelungen erwies sich die aufsuchende Beteiligung durch den Frühstücksbus in Friedrichshafen. Hierbei handelt es sich um mobile Vor-Ort-Dialoge in Quartieren, in denen eine überdurchschnittliche Zahl skeptischer Bürger vermutet wurde. Ebenfalls bewährt hat sich die Methode der Zufallsauswahl der Teilnehmer. Dabei wurden per Zufallsgenerator aus der Einwohnermeldedatei Bürger ausgewählt und gezielt um ihre Teilnahme gebeten. Dies hat das Spektrum der in den Dialogen vertretenen Positionen deutlich erweitert.

Professionelle Moderation gewährleistet offene, faire und gut organisierte Dialoge

Die Dialoge wurden jeweils von einem externen Moderationsbüro organisiert. Dies hat sich auch aus Sicht der Kommunen und Landkreise sehr bewährt. Die Struktur und die Organisation der Veranstaltungen waren sehr gut. Die Diskussionsqualität war hoch. Die Dialoge wurden offen und fair geführt. Bei halbtägigen Veranstaltungen wurde häufig der Wunsch geäußert, mehr Zeit für Diskussionen zu haben. Dies war insbesondere auch dann der Fall, wenn das Dolmetschen einige Zeit in Anspruch nahm.

Ziele und Umgang mit den Ergebnissen waren weitgehend klar

Die Ziele der Dialoge waren den meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmern klar. Nur bei sehr wenigen Veranstaltungen hätten sie in den Einladungen noch eindeutiger formuliert sein können. Auch der Umgang mit den Ergebnissen war meistens klar. In diesem Punkt besteht dennoch das größte Verbesserungspotenzial. Einige Kommunen gehen mit guten Beispielen voran: Versendung der Protokolle an alle Teilnehmer, erneutes Treffen, um über den Umsetzungsgrad der besprochenen Maßnahmen zu berichten, regelmäßige Follow-up-Veranstaltungen. Die Veranstalter legen die Ergebnisse zudem oft dem Gemeinderat oder dem Kreistag vor.

Gute Ergebnisse mit Mehrwert für die Flüchtlingsintegration

Die Kommunen und Landkreise waren fast ausnahmslos mit den Ergebnissen der Kommunalen Flüchtlingsdialoge sehr zufrieden. Der Mehrwert der Veranstaltungen ist vielfältig: 1) Der Dialog zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen wurde gestärkt. 2) Kommunale Integrationskonzepte wurden in Angriff genommen oder verfeinert. 3) Verwaltungsstrukturen wurden so verändert, dass Zuständigkeiten und Ansprechpartner klarer sind. 4) Es wurde eine Fülle von konkreten Veranstaltungen für und mit Flüchtlingen beschlossen: z. B. Kontaktbörse für Vereine und Flüchtlinge, Einsetzen von Job-Mentoren, Stadtrundgang für Flüchtlinge, internationales Kinderfest. Während eines Dialogs kam es sogar zur Vermittlung von Wohnungen.

Gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis

Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge kosteten in der Regel zwischen 3.500 und 6.000 Euro (v. a. Moderation, Verpflegung, Material). Nahezu alle Kommunen und Landkreise sind der Meinung, dass Kosten und Ertrag in einem sehr guten Verhältnis zueinander standen.

3. Die Gründe für die Kommunalen Flüchtlingsdialoge in Baden-Württemberg

Der Anstieg der Migrationsbewegungen im Jahr 2015 hat die Integration von Flüchtlingen in Deutschland vor neue Herausforderungen gestellt. Er hat aber auch viele Menschen motiviert, sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Integration von Flüchtlingen zu engagieren. Die Initiatoren der Kommunalen Flüchtlingsdialoge in Baden-Württemberg stellen dazu fest: „Ankommen in Deutschland bedeutet, ein Zusammenleben vor Ort neu zu organisieren. Flüchtlingsdialoge und Integrationsprojekte mit Flüchtlingen und Bürgern helfen dabei und können Sorgen und Ängsten entgegenwirken.“

Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge in Baden-Württemberg – ein Gemeinschaftsprojekt

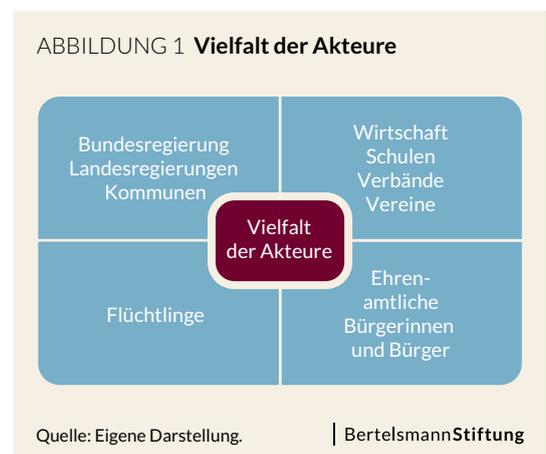
Im Jahr 2016 hat die Landesregierung Baden-Württemberg zusammen mit dem Städtetag Baden-Württemberg die Kommunalen Flüchtlingsdialoge ins Leben gerufen. Die Projektlaufzeit war auf Mitte 2017 begrenzt. Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge sind ein Kooperationsprojekt der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung, Gisela Erler, des Städtetags Baden-Württemberg, der Führungsakademie Baden-Württemberg und der Bertelsmann Stiftung. Sie wurden gefördert vom Staatsministerium Baden-Württemberg und vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg. Die Umsetzung der Förderung erfolgte durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Durchgeführt wurden die Kommunalen Flüchtlingsdialoge in den Kommunen – mit Hauptamtlichen der Kommunen und mit einer externen Moderation. Die Evaluation erfolgte durch die Universität Hohenheim in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung. Die Bertelsmann Stiftung konzipierte und betreute auch die Website www.fluechtlingsdialoge.de.

Bei der Auftakt-Veranstaltung am 21. Januar 2016 in Stuttgart identifizierten 54 Vertreter der genannten Organisationen zahlreiche Akteurs-

gruppen sowie vier zentrale Handlungsfelder der Flüchtlingspolitik. Und sie diskutierten über angemessene Beteiligungsziele und -formate.

Integration gelingt nur gemeinsam

Die Flüchtlingspolitik ist geprägt durch eine Vielzahl staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure sowie durch die Flüchtlinge selbst. Auf der Bundes-, der Landes- und der kommunalen Ebene beschäftigen sich zahlreiche Hauptamtliche mit den oben genannten Themen – in den Jahren 2015 und 2016 oft bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit. Die Hauptlast wird dabei von den



Mitarbeitern der Kommunalverwaltungen getragen. Hinzu kommen zahlreiche ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger. Nicht immer klappt die Verständigung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen reibungslos. Oft haben beide Seiten sehr unterschiedliche Erwartungen an die jeweils andere Seite. Und auch der Wirtschaft, den Schulen, den Verbänden und Vereinen kommt bei der Integration eine wesentliche Bedeutung zu. Klar ist: Integration kann nur als Gemeinschaftsaufgabe gelingen.

Integration betrifft viele Handlungsfelder

Neben der Vielfalt der Akteure ist für die Flüchtlingspolitik eine Vielfalt an Handlungsfeldern typisch. Die Teilnehmer an der Auftakt-Veranstaltung in Stuttgart konzentrierten sich auf vier zentrale Handlungsfelder der Flüchtlingspolitik: Wohnen und Unterbringung, Arbeit und Ausbildung, Bildung und Sprache sowie Gemeinschaft und Sicherheit.

In allen Themenfeldern gibt es Ansätze, die Mut machen. Viele davon sind auf der Seite www.fluechtlingsdialoge.de dokumentiert. In allen Themenfeldern gibt es aber auch Potenzial für Konflikte in der Gesellschaft.

ABBILDUNG 2 Vier zentrale Handlungsfelder

Wohnen und Unterbringung sind der Schlüssel zur Integration von Flüchtlingen, denn Wohnen ist ein wesentliches Grundbedürfnis von Menschen. Ein „Dach über dem Kopf“ zu haben, ist der Startpunkt für alle weiteren Bemühungen um Integration. Die Flüchtlinge erfahren zum ersten Mal so etwas wie Sicherheit. Massenunterkünfte bieten jedoch kein Gefühl von Privatheit und schaffen oft neue Probleme. Eine dezentrale Unterbringung in kleineren Einheiten ist daher anzustreben. Auch ist nach integrativen Wohnformen zu suchen. Aber: Die Unterbringung von Flüchtlingen kostet die Kommunen Geld. Und sie verändert Quartiere. Sie fordert Gewohnheiten heraus. Mitunter entstehen auch Sorgen und Ängste – zum Beispiel den „Kampf“ um bezahlbaren Wohnraum betreffend.

Bildung und Sprache sind der nächste Schlüssel zur Integration. Ohne Sprachkenntnisse in Deutsch ist es Flüchtlingen nicht möglich, auf Dauer am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Sprachförderung vom ersten Tag an ist daher notwendig. Staatliche Bildungseinrichtungen ebenso wie ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unternehmen große Anstrengungen, ein sprachliches Fundament für die Geflüchteten zu schaffen. Aber auch das kostet die Kommunen Geld. Und die Aufnahme von Flüchtlingskindern ohne Deutsch-Kenntnisse in Schulklassen weckt die Sorge, das Lernniveau in der Klasse könnte darunter leiden.

Arbeit und Ausbildung sind eine Quelle für das Selbstwertgefühl von Menschen. Das Wissen, gebraucht zu werden und einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen, ist Gold wert. Aber die berufliche Qualifizierung von jungen Flüchtlingen ist keine einfache Aufgabe. Oft stehen bürokratische Hürden dem Engagement von Handwerk, Handel und Unternehmen im Weg. Das Gleiche gilt für die Berufstätigkeit von Flüchtlingen. Und erneut gibt es in Teilen der Bevölkerung die Sorge, sich auf dem Arbeitsmarkt mit neuen Konkurrenten um Arbeitsplätze auseinandersetzen zu müssen.

Gemeinschaft und Sicherheit ist das vierte Handlungsfeld in der Flüchtlingspolitik. Die kulturelle, ethnische und religiöse Vielfalt in Deutschland sehen

zahlreiche Menschen als Bereicherung an. Bei anderen löst sie aber Unsicherheiten aus – sowohl bei Flüchtlingen als auch bei Einheimischen. Sich in seiner Unterschiedlichkeit kennenzulernen, ist oft der erste Schritt zum Abbau von Vorurteilen. Aber: Nicht wenige Menschen haben Sorge vor steigender Kriminalität – vor allem durch junge, allein reisende Männer. Und auch Flüchtlinge haben Ängste – vor allem vor Übergriffen durch Rechtsradikale.



Quelle: Eigene Darstellung.

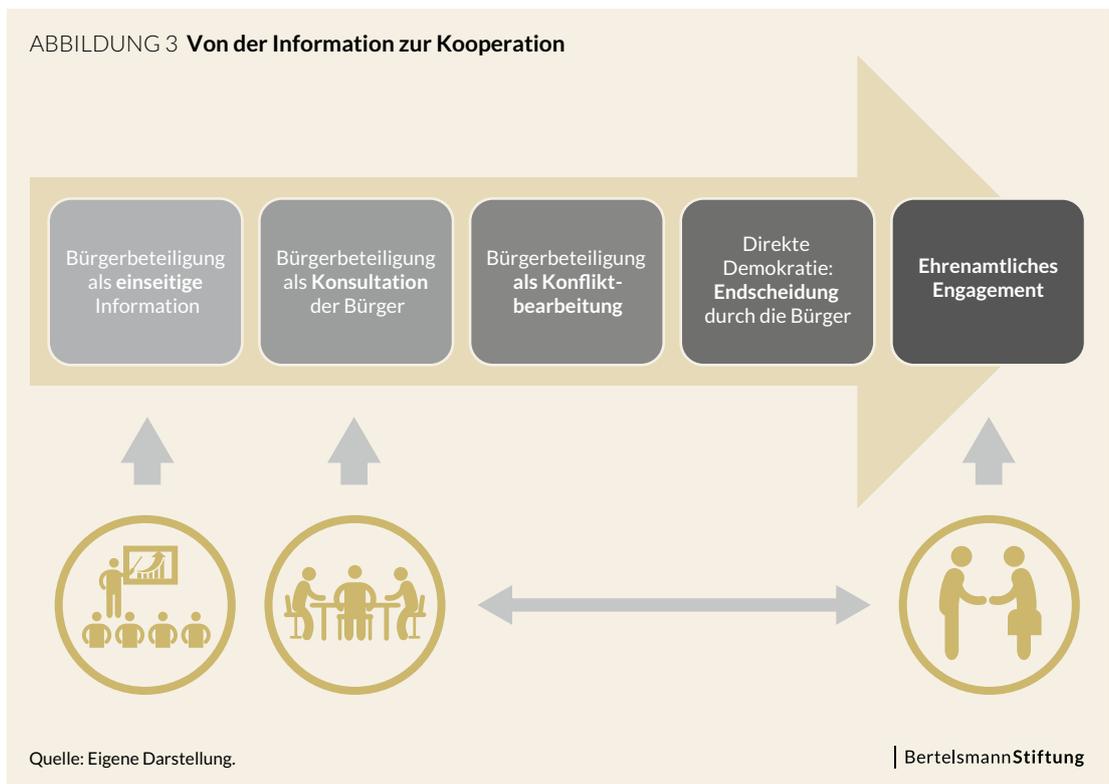
| BertelsmannStiftung

Integration erfordert passende und innovative Dialogformate

Vor diesem Hintergrund war es das wesentliche Ziel der Kommunalen Flüchtlingsdialoge, die kommunalen Akteure bei ihren Integrationsaktivitäten zu unterstützen. Die zahlreichen und sehr unterschiedlichen Akteure sowie die Bevölkerung insgesamt sollten durch Verfahren der Bürgerbeteiligung ins Gespräch gebracht werden – als Startpunkt für die gemeinsame Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben.

Die Teilnehmer an der Auftaktveranstaltung waren sich einig: Integration erfordert sowohl die Information und die Konsultation der Bürgerinnen und Bürger als auch ehrenamtliches Engagement. Dabei kommen den einzelnen Komponenten der Bürgerbeteiligung jeweils spezifische Funktionen zu.

Information ist die Grundlage für alle weiteren Aktivitäten. Neben verschiedenen Informationsveranstaltungen hat hier das direkte Gespräch zwischen den Beteiligten eine besondere Bedeutung. Aber: Beteiligung setzt zwar Information voraus, erschöpft sich jedoch nicht im reinen Informiert-Werden. Daher ist die *Konsultation* der Bürger unerlässlich. Als Formate kommen hier beispielsweise dialogorientierte Veranstaltungen, Planungswerkstätten, Szenario-Workshops, World Cafés und Fokusgruppen in Betracht. Im Falle manifester Konflikte eignen sich Formate der *Konflikt-Bearbeitung* – wie eine gemeinsame Faktenklärung („Fakten-Check“), eine Mediation oder Runde Tische. Dabei gilt: Es gibt keine Musterlösung, die in allen Kommunen und bei allen Themen gleichermaßen funktioniert. Die Wahl der Beteiligungsformate hängt immer von den besonderen Gegebenheiten vor Ort ab – und kann erst nach einer ausführlichen Analyse der Themenfelder und Akteure begründet getroffen werden.



Direkt-demokratische Elemente spielen im Zusammenhang mit der Flüchtlingspolitik keine herausgehobene Rolle, umso mehr aber das *ehrenamtliche Engagement*. Hier geht es um den freiwilligen Einsatz von Bürgerinnen und Bürgern. Der Wille dazu ist bei vielen Menschen vorhanden – besonders in Baden-Württemberg. Aber die Bereitschaft muss auch unterstützt werden – durch Ansprechpartner im Hauptamt der Kommunen, durch den Abbau bürokratischer Hürden und durch eine Wertschätzung der Ehrenamtlichen durch die Politik.

Zusammengefasst: Kommunale Flüchtlingsdialoge sollen dauerhaft in den Kommunen und Landkreisen des Landes Baden-Württemberg etabliert werden. Die Dialoge sollen die Themenfelder Wohnen und Unterbringung, Bildung und Sprache, Arbeit und Ausbildung sowie Gemeinschaft und Sicherheit aufgreifen und bearbeiten. Sie finden statt zwischen Kommunen bzw. Landkreisen, verfassten Akteuren, Flüchtlingen

sowie Bürgerinnen und Bürgern (Ehrenamtliche, Unterstützer und Skeptiker). Gemeinsam sollen mittel- und langfristige Perspektiven für das Zusammenleben und die Integration entwickelt werden. Die Landesregierung möchte ein Zeichen setzen, dass Baden-Württemberg ein Bundesland mit ausgeprägtem bürgerschaftlichem Engagement ist, das bewährte Instrumente und eine Kultur der Bürgerbeteiligung besitzt sowie bürgerschaftliches Engagement sinnvoll mit Bürgerbeteiligung verknüpft.



4. Die Vorbereitung der Kommunalen Flüchtlingsdialoge

In den Jahren 2016 und 2017 fanden 54 Kommunale Flüchtlingsdialoge statt. Verwaltungsintern wurden sie in den beteiligten Kommunen sorgfältig vorbereitet und von externen Moderatoren unterstützt.

Kommunale Flüchtlingsdialoge – der verwaltungsinterne Vorlauf

Die Landesregierung Baden-Württemberg hat Kommunen für die Vorbereitung und Durchführung ihrer Kommunalen Flüchtlingsdialoge gefördert – zum einen durch eine intensive Erstberatung, zum anderen durch finanzielle Unterstützung für die externe Moderation.

Integration erfordert ein koordiniertes Vorgehen und eine gute Planung. Zunächst ging es daher mit Unterstützung der Führungsakademie Baden-Württemberg um eine Erstberatung der Kommunen vor Ort, bei der folgende Fragen behandelt wurden:

1. Was sind die dringlichsten Herausforderungen für die Integration in der Kommune? (Themenfeld-Analyse)
2. Wer kann zur Integration in der Kommune beitragen? Welche Gruppen sind skeptisch? (Akteursanalyse)
3. Welche Ziele sollen vor Ort erreicht werden? Und welche Beteiligungsformate sind für die spezifischen Ziele geeignet? (Projektkonzept und Projektfahrplan)
4. Wer sollte den Prozess begleiten? Hier wurde geprüft, wie eine Begleitgruppe bzw. ein Initiativkreis zusammengesetzt sein sollte – bestehend aus Haupt- und aus Ehrenamtlichen.

Themenfeld-Analyse: die dringlichen Herausforderungen identifizieren

Die Themenfeld-Analyse ist neben der Akteursanalyse ein wesentliches Instrument zur Vorbereitung kommunaler Flüchtlingsdialoge (Element des „Beteiligungsscoping“).

Die Themenfeld-Analyse schafft Transparenz

Im Zuge der Themenfeld-Analyse wird eine Themen-Landkarte erstellt. Sie systematisiert die verschiedenen Aspekte der Integration von Flüchtlingen. Sie schafft Transparenz über die Vielfalt der damit verbundenen Themenfelder. Sie hilft, die wesentlichen Themenfelder zu identifizieren. Damit können dann auch Dialog-Veranstaltungen strukturiert werden. Insgesamt dient sie dazu, einen inhaltlich-sachlichen Rahmen für die Flüchtlingsdialoge zu schaffen.

Die Themen-Landkarte systematisiert die zahlreichen Themen

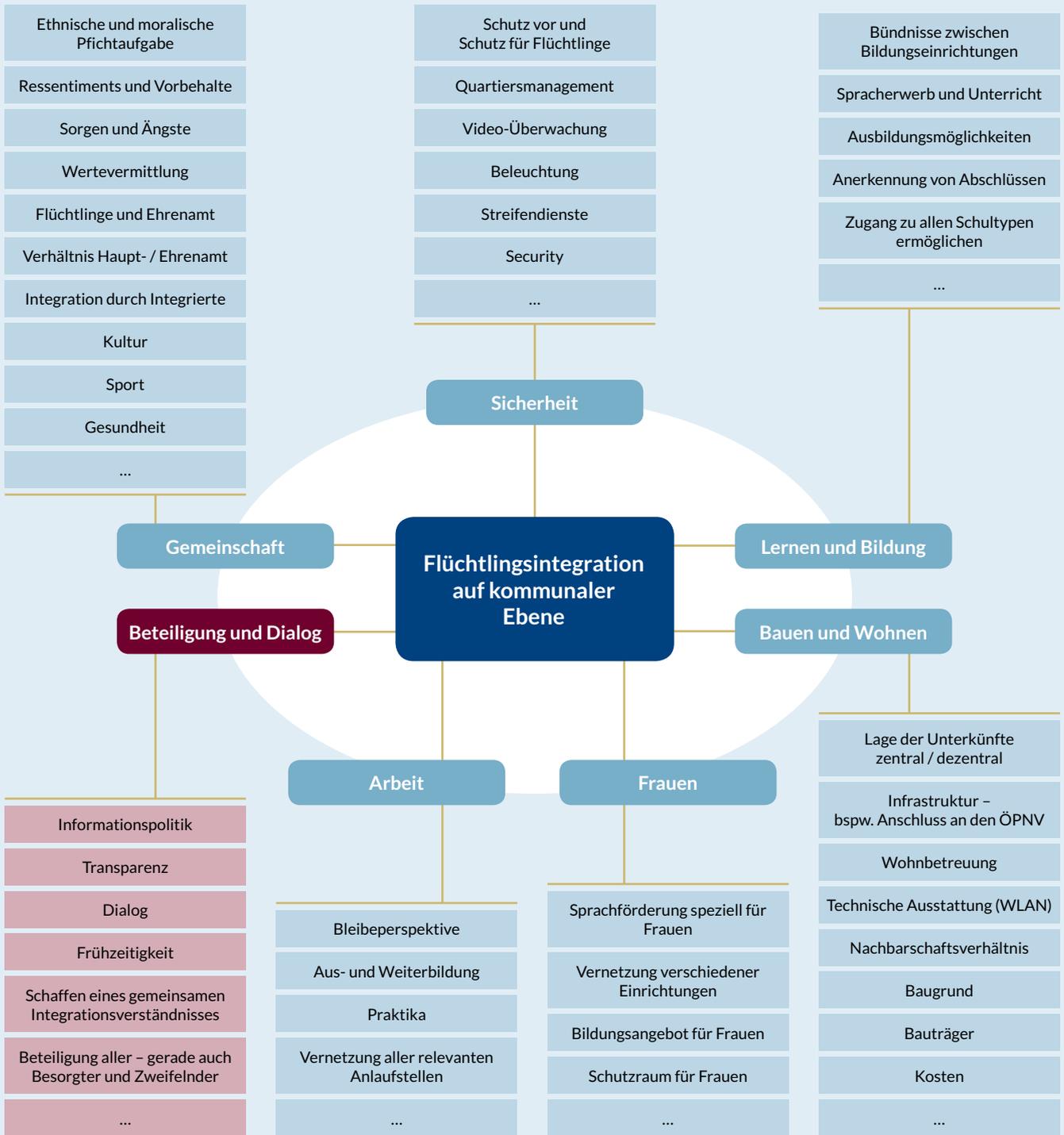
Die Themen-Landkarte besteht aus zwei Ebenen: den Themen-Dimensionen und den Themenfeldern. Das Gesamtprojekt „Integration von Flüchtlingen“ speist sich zunächst aus den *Themen-Dimensionen*. Zu ihnen zählen u. a. das Wohnen und Bauen, die Gemeinschaft, das Lernen und die Bildung, das Arbeiten, die Sicherheit, die besondere Rolle der Frauen. Diese Dimensionen dürften bei allen Flüchtlingsdialogen eine Rolle spielen. Daneben sind weitere Dimensionen denkbar. Diese Themen-Dimensionen können von unterschiedlichen Akteuren unterschiedlich beurteilt und gewichtet werden.

Die Themen-Dimensionen setzen sich aus *Themenfeldern* zusammen. Auch sie können unterschiedlich beurteilt und gewichtet werden. Ein Beispiel: Der Themen-Dimension „Wohnen und Bauen“ lassen sich u. a. Themenfelder wie „Lage der Flüchtlingsunterkünfte“, „Verkehrs-anbindung der Unterkünfte“ und „WLAN-Zu-gänge“ zuordnen. Daneben gibt es noch eine

dritte Ebene, die in der Themen-Landkarte nicht abgebildet ist: die Einzelthemen. Sie konkretisieren die Themenfelder. Hier geht es beispielsweise um die konkrete Verkehrsanbindung einer konkreten Unterkunft. Die Themen sind von Kommune zu Kommune unterschiedlich. Die Themenfelder und die übergeordneten Themen-Dimensionen dürften hingegen in allen Kommunen eine Rolle spielen.



ABBILDUNG 4 Die Themen-Landkarte



Quelle: Nach Lamy 2016.

In sechs Schritten zur Themen-Landkarte

Die Themen-Landkarte ist nicht in Stein gemeißelt. Es gibt nicht die eine richtige Themen-Landkarte.

SCHRITT 1: In einem ersten Schritt sollte sich die Verwaltung zusammen mit anderen Akteuren im Beteiligungsscoping Gedanken darüber machen, welche Themen-Dimensionen und welche Themenfelder sie im Zusammenhang mit der Integration von Flüchtlingen wahrnimmt. Hierzu können auch die Medienberichterstattung, Leserbriefe und Aussagen organisierter Akteure herangezogen werden. Die auf Seite 16 abgebildete Themen-Landkarte kann als Anregung dienen. Wichtig: Die Themen-Landkarte darf danach nicht fertig sein. Sie muss freie Felder für weitere Themen-Dimensionen und Themenfelder enthalten.

SCHRITT 2: Die gemeinsam im Beteiligungsscoping entwickelte Themen-Landkarte sollte – inklusive der freien Felder – auf eine Website gestellt werden, damit sie von den Bürgern ergänzt werden kann. Der Zeitraum dafür sollte nicht länger als vier Wochen sein. Die Bürgerinnen und Bürger können auf vielfältige Art und Weise eingeladen werden, um dies online oder per Post zu tun: Dazu kann beispielsweise auf der ersten Informationsveranstaltung aufgerufen werden.

SCHRITT 3: Aufgrund der Rückmeldungen ergänzt die Verwaltung die Themen-Landkarte und stellt sie dann erneut als Ergebnis der Konsultation der Bürger auf die Website. Danach können die Bürger eingeladen werden, die Wichtigkeit der verschiedenen Themen-Dimensionen und Themenfelder aus ihrer Sicht einzuschätzen.

SCHRITT 4: Aufgrund der Rückmeldungen ergänzt die Verwaltung die Themen-Landkarte um die Angabe der Wichtigkeit der einzelnen Themen-Dimensionen und Themenfelder. Dazu können beispielsweise die Verbindungslinien umso dicker dargestellt werden, je wichtiger eine Themen-Dimension bzw. ein Themenfeld ist.

SCHRITT 5: Zu den einzelnen Themen-Dimensionen finden Dialog-Veranstaltungen statt. Dabei kann mit den Themen-Dimensionen begonnen werden, die die Bürger als besonders wichtig identifiziert haben.

SCHRITT 6: Nach den Dialog-Veranstaltungen können beispielsweise die Protokolle sowie weiterführende Materialien an den entsprechenden Stellen in der Themen-Landkarte verlinkt werden.

Dialoge führen – Flüchtlinge integrieren. Wie wollen wir zukünftig zusammenleben?

 www.fluechtlingsdialoge.de

Auf dieser Website finden Kommunalpolitiker, Bürgermeister und ehrenamtliche Helfer Ideen und praktische Hilfen, wie die Integration von Flüchtlingen gelingen kann. Unter anderem:

- Arbeitshilfen zur praktischen Planung und Steuerung von Flüchtlingsdialogen: Checklisten, Fragebögen, Beispiele und Mustervorlagen
- Aktuelle Nachrichten zum Projekt, gute Beispiele und Erfahrungsberichte
- Hintergrundinformationen zu den Integrationsthemen: Bildung und Sprache, Wohnen und Unterbringung, Arbeit und Ausbildung sowie Gemeinschaft und Sicherheit

Akteursanalyse: die relevanten Akteure identifizieren

Die Akteursanalyse ist neben der Themen-Landkarte ein wesentliches Instrument zur Vorbereitung der Flüchtlingsdialoge (Element des Beteiligungsscoping).

Die Akteursanalyse darf niemanden vergessen

In der Akteursanalyse verschafft sich die Verwaltung einen systematischen Überblick über die relevanten Akteure im Zusammenhang mit der Integration von Flüchtlingen. Dabei geht es nicht nur um organisierte Akteure (Vereine, Initiativen, Verbände etc.), sondern auch um einzelne Bürgerinnen und Bürger. Insgesamt dient die Akteursanalyse dazu, einen Überblick über mögliche Teilnehmer an Flüchtlingsdialogen zu erhalten. Und es geht darum, niemanden zu vergessen.

Die Akteurslandkarte systematisiert die zahlreichen Akteure

Analog zur Themen-Landkarte lassen sich auch die relevanten Akteure in einer strukturierten Übersicht darstellen. So kann sich die Verwaltung einen Eindruck darüber verschaffen, welche Akteure zur Bearbeitung der Themen wichtig sind und einbezogen werden müssen. Wie die Themen-Landkarte kann auch die Akteursliste von

Kommune zu Kommune variieren. Das Beispiel soll nur als Anregung dienen, wie sich Akteure thematisch systematisieren lassen.

Ziele des Kommunalen Flüchtlingsdialogs gemeinsam festlegen

Jede Kommune legt für sich selbst fest, welche konkreten Ziele sie mit ihrem Kommunalen Flüchtlingsdialog erreichen will. Diese Ziele ergeben sich aus den jeweiligen Herausforderungen in der Kommune. Und sie ergeben sich aus den Vorerfahrungen und den vorhandenen Strukturen der Flüchtlingsarbeit in der Kommune. Je nach Ziel werden die passenden Dialog-Formate entwickelt. Sie werden in einem Projektkonzept und in einem Projektfahrplan festgehalten.

Eine Begleitgruppe gibt wichtige Impulse

Die Themenfeld-Analyse, die Akteursanalyse und die Festlegung der Ziele des Dialogs sollten nicht ausschließlich von der Verwaltung vorgegeben werden, sondern gemeinsam mit den Ehrenamtlichen sowie mit professionellen Moderatoren erarbeitet werden. Sie sollten eine Begleitgruppe bilden, die dem Dialog-Prozess wichtige Impulse gibt und den Dialog auch nach der Veranstaltung fortsetzt.

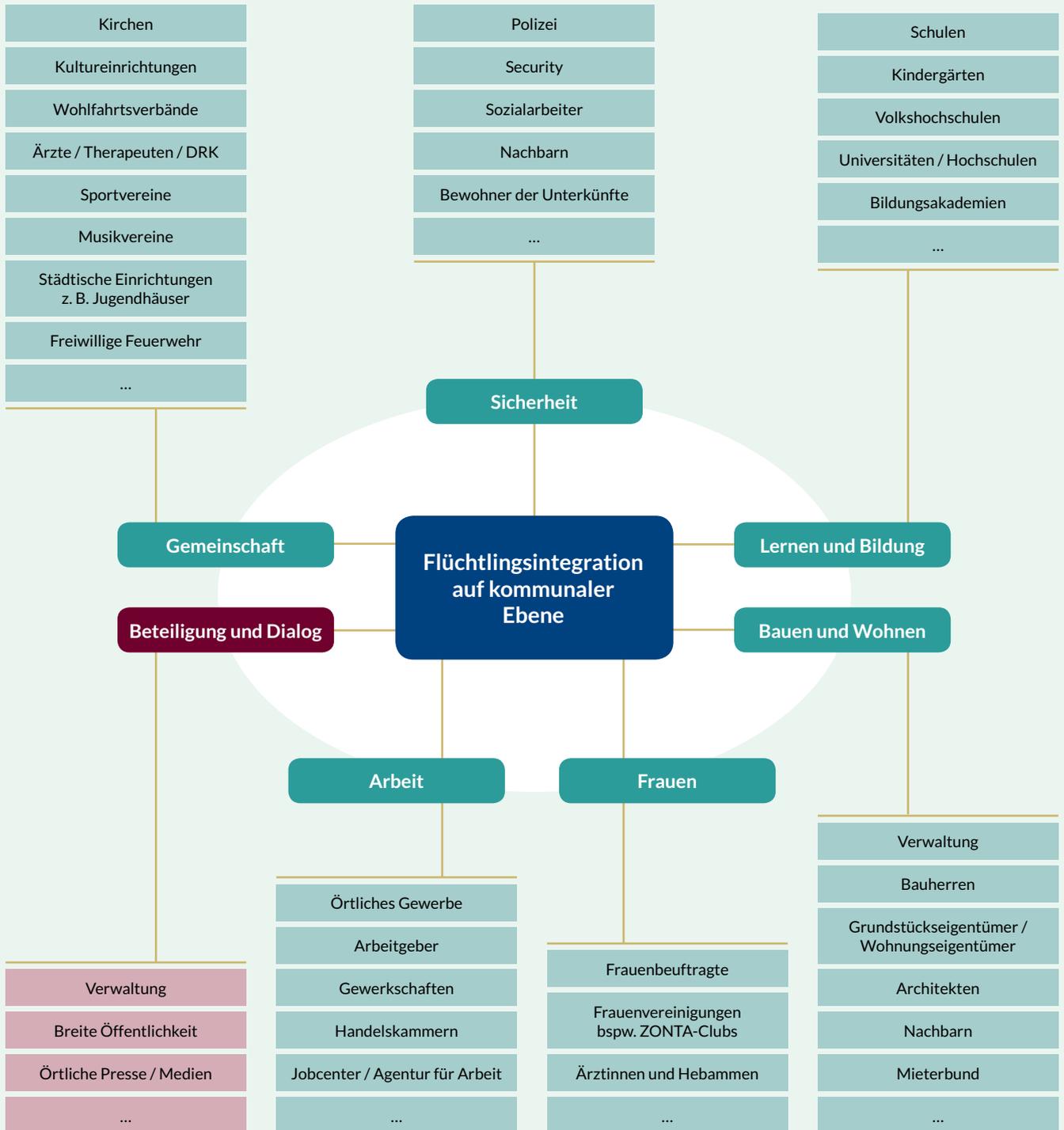
In drei Schritten zur Akteurslandkarte

SCHRITT 1: In einem ersten Schritt sollte sich die Verwaltung zusammen mit anderen Akteuren im Beteiligungsscoping Gedanken darüber machen, welche Akteure im Zusammenhang mit welchen Integrationsthemen in der Vergangenheit in Erscheinung getreten sind. Dabei wird relativ schnell eine umfangreiche Liste verfasster Akteure entstehen.

SCHRITT 2: In einem zweiten Schritt sollte überlegt werden, welche nicht organisierten Akteure für ein konkretes Thema noch wichtig sein könnten – z. B. Anwohner einer Flüchtlingsunterkunft.

SCHRITT 3: Wenn es eine eigene Website der Kommune zum Flüchtlingsdialog gibt (auf der Informationen und u. a. auch die Themen-Landkarte bereitstehen), dann sollte es zu Beginn des Dialogs dort auch die Möglichkeit geben, dass sich Verbände, Vereine oder Individuen als Teilnehmende an dem Dialog bewerben.

ABBILDUNG 5 Die Akteurslandkarte



Quelle: Nach Lamy 2016.

5. Das Evaluationskonzept zu den Kommunalen Flüchtlingsdialogen

Die Evaluation der Kommunalen Flüchtlingsdialoge fand begleitend statt. Das heißt: Zwischenergebnisse flossen am Ende des Jahres 2016 in die Planungen für das Jahr 2017 ein. Die Evaluation sollte auch Hinweise liefern, wie die Kommunalen Flüchtlingsdialoge weiterentwickelt werden können. Bei der Evaluation kamen zahlreiche Analyse- und Befragungsmethoden zum Einsatz. Die Evaluation wurde von der Bertelsmann Stiftung und der Universität Hohenheim konzipiert und durchgeführt.

Ziele und Kriterien der Evaluation: akteurszentriert und begleitend

Durch die *begleitende Evaluation* der Kommunalen Flüchtlingsdialoge in vier ausgewählten Pilotkommunen wurden die Konzeption und die Umsetzung überprüft und laufend verbessert. Dabei wurden Erkenntnisse für eine erfolgreiche Umsetzung der Kommunalen Flüchtlingsdialoge gewonnen und es konnten Schlussfolgerun-

gen zur Übertragbarkeit auf andere Kommunen gezogen werden. Dabei ging es auch um die Rahmenbedingungen, die für erfolgreiche Kommunale Flüchtlingsdialoge förderlich sind. Die anschließende breite Evaluation von 33 Kommunalen Flüchtlingsdialogen in 29 Kommunen und Landkreisen stellte die Erkenntnisse über erfolgreiche Kommunale Flüchtlingsdialoge und Empfehlungen zur Qualitätssicherung auf eine stärkere Datenbasis.

Die Bewertung der Kommunalen Flüchtlingsdialoge erfolgte nach folgenden Kriterien:

- **Reichweite und Vielfalt der Teilnehmenden:** Wie setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen zusammen? Nehmen hauptsächlich Ehrenamtliche daran teil oder beteiligen sich auch Personen, die der Integration von Flüchtlingen skeptisch gegenüberstehen? Ist eine Vielfalt von Sichtweisen vertreten? Und: Wie viele Personen nehmen überhaupt an den Flüchtlingsdialogen teil?
- **Qualität des Prozesses:** Waren Informationen für alle Teilnehmer zugänglich? War klar, welche Ziele die Kommunalen Flüchtlingsdialoge verfolgen? Wie war die deliberative Qualität der Dialoge? Kamen alle zu Wort? Gingen die Menschen fair miteinander um?
- **Qualität der Ergebnisse:** Haben die Kommunalen Flüchtlingsdialoge neue Erkenntnisse geliefert? Sind die Organisatoren mit den Ergebnissen zufrieden? Wurden Maßnahmen entwickelt, die dann auch umgesetzt wurden?
- **Effizienz:** Wie haben die Organisatoren der Kommunalen Flüchtlingsdialoge das Verhältnis von Aufwand und Nutzen bewertet?
- **Übertragbarkeit:** Sind die Kommunalen Flüchtlingsdialoge oder einzelne Elemente der Dialoge wiederholbar und auf andere Kommunen übertragbar?

Instrumente und Datenbasis der Evaluation: vielfältig und umfassend

Um die Evaluationsziele zu erreichen und den Sichtweisen der vielfältigen Akteure Rechnung zu tragen, wurden zahlreiche Analyse- und Befragungsmethoden miteinander kombiniert.

- **Standardisierte schriftliche Befragung der Teilnehmer an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen:** Im unmittelbaren Anschluss an 33 Veranstaltungen wurden die Teilnehmer schriftlich mit einem zweiseitigen Fragebogen befragt. Dabei ging es um die Gesamtbewertung der Veranstaltung, um die Übereinstimmung mit den Erwartungen der Teilnehmer, um Motive für die Teilnahme, um die Bewertung der Prozessqualität sowie um Anregungen für weitere Veranstaltungen. 885 von ca. 1.800 Teilnehmern haben den Fragebogen ausgefüllt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von etwa 49 Prozent. Bei den restlichen Dialogen fand auf Wunsch der Organisatoren keine Befragung statt, um den vertraulichen Rahmen vollständig zu wahren.
- **Leitfadengestützte Intensivinterviews mit zentralen Akteuren:** Zunächst wurden Vertreter der Kommunalverwaltungen der vier Pilotkommunen intensiv befragt. Außerdem wurden leitfadengestützte Intensivinterviews mit der Führungsakademie Baden-Württemberg geführt, die mit der Erstberatung der Kommunen betraut war.
- **Analyse der Erfahrungsberichte der Kommunen:** Zu allen 54 Kommunalen Flüchtlingsdialogen existieren standardisierte Erfahrungsberichte, erstellt von den Kommunen bzw. Landkreisen nach den jeweiligen Dialog-Veranstaltungen. Sie enthalten Angaben zu den Kommunen, zum Veranstaltungskonzept, zum Anlass des Flüchtlingsdialogs, zur Moderation, zu den besprochenen Themenfeldern, zu den beteiligten Akteuren, zur Bewertung des Ablaufs und der Ergebnisse sowie zu Kosten und Nutzen. Die Erfahrungsberichte sind unter „Projektsteckbriefe“ abrufbar auf: www.fluechtlingsdialoge.de.
- **Teilnehmende Beobachtung:** Bei vier Kommunalen Flüchtlingsdialogen fand eine teilnehmende Beobachtung durch Studierende der Universität Hohenheim statt. Auf diese Art wurde die Qualität des Diskurses erfasst. Beispielsweise wurde festgehalten, ob sich die Teilnehmer in ihren Redebeiträgen aufeinander bezogen haben, ob sie ihre Ansichten mit Fakten untermauert haben und ob sie respektvoll und fair miteinander umgegangen sind.

6. Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge im Überblick

In den Jahren 2016 und 2017 fanden 54 Kommunale Flüchtlingsdialoge statt, die etwa 3.400 Menschen miteinander ins Gespräch brachten. Die Bandbreite der eingesetzten Beteiligungsformate ist groß, die Zusammensetzung der Teilnehmer vielfältig. Und die besprochenen Themen decken alle vier Handlungsfelder ab.

Kommunale Flüchtlingsdialoge – 3.400 Menschen in 54 Dialogen

Zwischen März 2016 und Juni 2017 gab es 54 Kommunale Flüchtlingsdialoge – 29 Dialoge im Jahr 2016, 25 Dialoge 2017. In den meisten Kommunen fanden sie einmalig statt, in einigen mehrmals oder aufeinander aufbauend. Insgesamt haben 42 Städte, Gemeinden bzw. Landkreise Kommunale Flüchtlingsdialoge durchge-

führt. Die Bandbreite war groß – von der kleinen Gemeinde mit 2.500 Einwohnern bis zur Landeshauptstadt Stuttgart. Sie haben insgesamt etwa 3.400 Menschen ins Gespräch gebracht. Die Größe der Veranstaltungen variierte stark: Zwischen 14 und 180 Menschen nahmen teil. Eine Besonderheit ist der Frühstücksbus in Friedrichshafen (auf ihn wird später noch eingegangen): Er hat ca. 700 Menschen erreicht.



TABELLE 1 Kommunale Flüchtlingsdialoge 2016 – Orte, Zeitpunkte und Teilnehmer

ORT	DATUM	TEILNEHMER*	BEFRAGTE**
STÄDTE			
Baden-Baden	17. und 29.11.2016	ca. 40	
Eppingen	25.11.2016	35	22
Friedrichshafen	24.-30.09.2016	ca. 700	
Hemsbach	29.10.2016	21	19
Korntal-Münchingen	19.11.2016	keine Angaben	
Markdorf	28.10.2016	94	30
Meckenbeuren	10.12.2016	ca. 135	
Mühlacker	21.10.2016	30	23
Müllheim	22.10.2016	45	25
Nürtingen	14.10.2016	25	19
Ostfildern	09.07.2016	ca. 80	40
Remseck am Neckar	18. und 19.11.2016	33	15
Schwäbisch-Gmünd	08.03.2016	keine Angaben	
Stuttgart	21.10.2016 24.11.2016 05.12.2016 09.12.2016	ca. 30-40 ca. 30-40 ca. 30-40 ca. 30-40	16
Tettngang	18. und 19.11.2016	keine Angaben	
Ulm	26.11.2016	ca. 150	38
Weinheim	21.07.2016 26.09.2016	ca. 50 ca. 80	26 26
Winnenden	19.11.2016	100	64
GEMEINDEN			
Aidlingen	09.11.2016	ca. 90	
Baiersbronn	05.11.2016	14	11
Denzlingen	05.11.2016	60	28
Rielasingen-Worblingen	10.11.1026	ca. 60	22
Uhltingen-Mühlhofen	10.12.2016	45	35
LANDKREISE			
LK Freudenstadt	19.11.2016	14	12
LK Rems-Murr	20.10.2016	41	
GESAMT			
		ca. 2.100 ca. 970**	471

* Bei der Zahl der Teilnehmer handelt es sich um Angaben der veranstaltenden Kommunen / Landkreise.

** Kommunale Flüchtlingsdialoge, zu denen auch die Teilnehmer befragt wurden.

Quelle: Eigene Erhebung.

| BertelsmannStiftung

TABELLE 2 Kommunale Flüchtlingsdialoge 2017 – Orte, Zeitpunkte und Teilnehmer

ORT	DATUM	TEILNEHMER*	BEFRAGTE**
STÄDTE			
Fellbach	11.02.2017	62	26
Filderstadt	25.03.2017	55	
Horb am Neckar	19.05.2017	47	28
Lahr / Schwarzwald	11.02.2017	145	
Leimen	14.01.2017	20	
Leinfelden-Echterdingen	17.02.2017	90	
Ostfildern	30.06.2017	122	57
Plochingen	07.06.2017	40	
	22.06.2017	20	12
Remseck am Neckar	26.06.2017	50	
Stuttgart	25.01.2017	ca. 30-40	
	14.02.2017	ca. 30-40	27
	08.03.2017	ca. 30-40	
	13.06.2017	keine Angaben	15
	26.06.2017	keine Angaben	12
Tübingen	10. und 11.02.2017	16	
	25.02.2017	70	34
GEMEINDEN			
Baiersbronn	21.06.2017	21	19
Dußlingen	04.02.2017	25	19
Eimeldingen	18.05. und 29.06.2017	14	
Lichtenstein	20.06.2017	keine Angaben	22
March	24.06.2017	27	
Waldachtal	22.04.2017	keine Angaben	24
Zimmern o.R.	18.05.2017	60	31
LANDKREISE			
LK Enzkreis	09.02.2017	46	25
LK Heidenheim	18.02.2017	180	63
LK Konstanz	24.06.2017	100	
GESAMT			
		ca. 1.300 ca. 830**	414

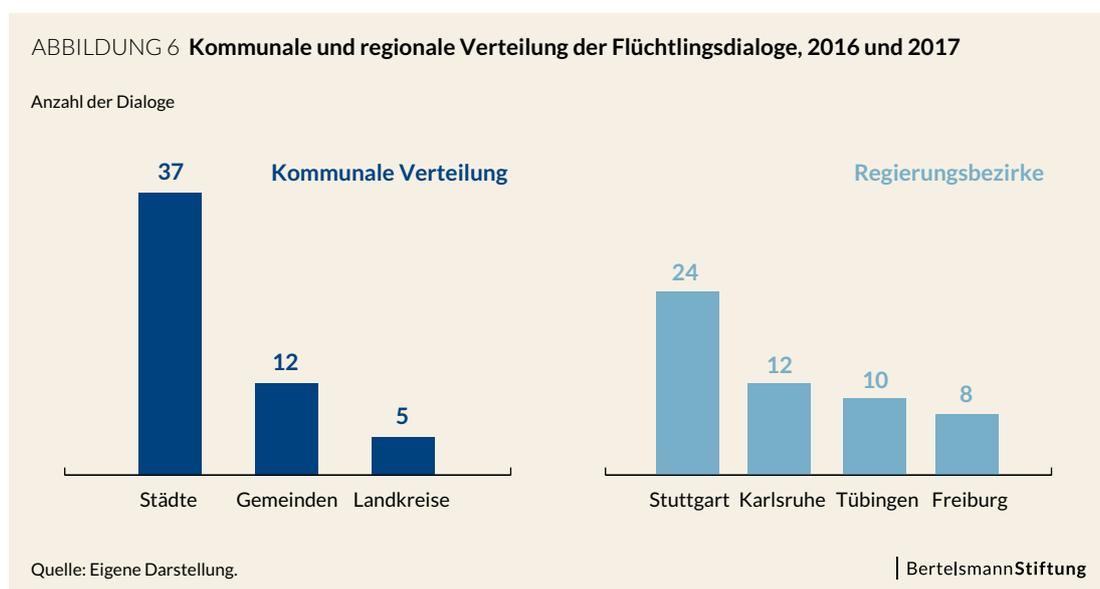
* Bei der Zahl der Teilnehmer handelt es sich um Angaben der veranstaltenden Kommunen / Landkreise.
 ** Kommunale Flüchtlingsdialoge, zu denen auch die Teilnehmer befragt wurden.

Quelle: Eigene Erhebung.

| BertelsmannStiftung

Die meisten Kommunalen Flüchtlingsdialoge gab es in Städten

Die meisten der 54 Kommunalen Flüchtlingsdialoge fanden in Städten statt, gefolgt von Gemeinden und Landkreisen. Im Regierungsbezirk Stuttgart gab es die meisten Kommunalen Flüchtlingsdialoge, gefolgt von den Regierungsbezirken Karlsruhe, Tübingen und Freiburg.



Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge sind durch eine große Vielfalt geprägt

Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge sind durch eine Vielfalt der Themen, der Veranstaltungsorte und der Dialogformate geprägt.

Veranstaltungsorte: vom Landratsamt bis zur Feuerwache

Auch bei den Orten, an denen die Kommunalen Flüchtlingsdialoge durchgeführt wurden, zeigt sich eine große Vielfalt. Neben traditionellen Veranstaltungsorten wie dem Landratsamt, dem Rathaus oder dem Gemeindesaal gab es auch

Veranstaltungsorte in Bildungseinrichtungen (z. B. VHS, Schule) und in Kirchen – aber auch im Saal einer Feuerwache.

Themen: von dringlichen Sachfragen bis zum Ehrenamt

Im Mittelpunkt der Kommunalen Flüchtlingsdialoge standen jeweils Themen, die vor Ort eine besondere Dringlichkeit haben. Neben den vier Handlungsfeldern, die in der Auftaktveranstaltung identifiziert wurden, nahm das Ehrenamtliche Engagement einen breiten Raum ein.

ABBILDUNG 7 Themen im Überblick

Themen aus dem Bereich Ehrenamtliches Engagement

- Notwendigkeit von Räumen für Begegnungen, gemeinsames Lernen
- Informationsfluss, Umgang mit Frustration
- Gewinnung neuer Engagierter
- Vernetzung von Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und anderen wichtigen Akteuren (Mitglieder von Vereinen, ortsansässige Unternehmen usw.)
- Gemeinsame Freizeitgestaltung

Themen aus dem Bereich Wohnen und Unterbringung

- Mangel an Wohnraum, Wohnungssuche, Umgang mit Leerstand
- Schließung von Unterkünften, Bau neuer Unterkünfte, Verlegungen
- Nachbarschaft
- Partizipation der Flüchtlinge in den Unterkünften
- Leben in der Gemeinschaftsunterkunft

Themen aus dem Bereich Bildung und Sprache

- Spracherwerb, Sprachvermittlung
- Räume zum Unterrichten / Lernen
- Zugang zu Sprachkursen / Häufigkeit von Sprachkursen

Themen aus dem Bereich Arbeit und Ausbildung

- Zugang zum Arbeitsmarkt für Flüchtlinge
- Bürokratische Hindernisse bei der Einstellung von Flüchtlingen
- Notwendigkeit von Job-Börsen, Azubi-Paten, Berufs-Paten

Themen aus dem Bereich Gemeinschaft und Sicherheit

- Freizeitgestaltung und Sport
- Zusammenleben in der Gemeinde
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten: Religion, Alltagsrituale, Wertesysteme, Mentalität
- Gleichberechtigung von Mann und Frau
- Integration von Flüchtlingen in Vereinen

Übergreifende Themen

- Zugang zu allen wichtigen Informationen
- Vernetzung und Koordinierung
- (Geschützte) Räume für Begegnungen
- Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Quelle: Eigene Darstellung.

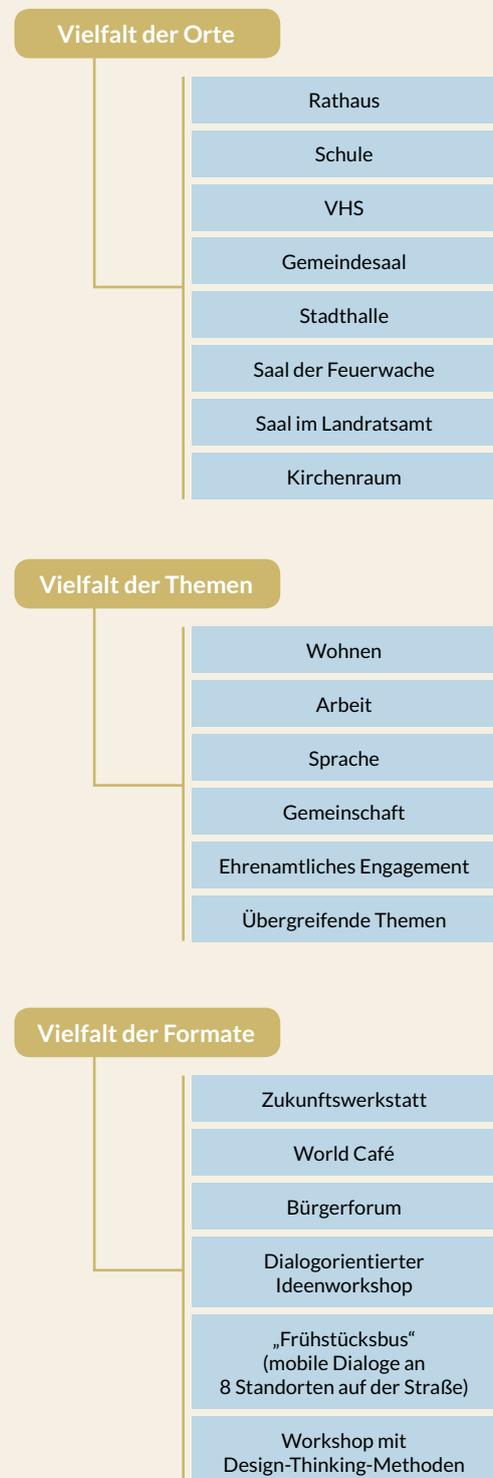
| BertelsmannStiftung

Dialogformate: von traditionell bis innovativ

Die meisten Kommunalen Flüchtlingsdialoge wurden an einem Tag durchgeführt – meist als vier- oder als achtstündige Veranstaltung. Die meisten vierstündigen Veranstaltungen fanden nachmittags (14-18 Uhr) oder spätnachmittags / abends (16-20 Uhr, 17-21 Uhr) statt, die zahlreichen ganztägigen Veranstaltungen überwiegend an einem Samstag. Einige Kommunen haben sich für ein mehrteiliges Format entschieden – meist mit einer Veranstaltung am Freitagnachmittag und einer Fortsetzung am darauf folgenden Samstag. Dazu stellt beispielsweise die Stadt Baden-Baden fest: „Wir haben uns bewusst für zwei Termine entschieden, um den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, die Ergebnisse des ersten Termins (Bestandsaufnahme / was lief gut / was lief schlecht) auf sich wirken zu lassen. Und dann am zweiten Termin den Blick auf die Zukunft zu lenken.“

Reine Informationsveranstaltungen fanden sich nicht unter den Formaten. Aber fast alle Kommunalen Flüchtlingsdialoge enthielten einen Informationsteil. Meist wurde zu Beginn der Veranstaltung ein Informationsinput geliefert, der in der Regel von Hauptamtlichen der jeweiligen kommunalen Verwaltung stammte; gelegentlich wurde der Input von einem externen Experten für das diskutierte Thema beigesteuert. Den Schwerpunkt der Veranstaltungen bildete fast immer ein ausführlicher dialogorientierter Teil, in dem beispielsweise an einzelnen Thementischen konkrete Integrationsaspekte der Kommune beraten wurden. Der Gedankenaustausch und das Erarbeiten von Maßnahmen erforderten viel Zeit. Unter den Formaten finden sich unter anderem Zukunftswerkstätten, World Cafés, Bürgerforen und dialogorientierte Ideenworkshops.

ABBILDUNG 8 Grober Überblick über Themen, Orte und Formate



Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

Beispiele für Abläufe Kommunaler Flüchtlingsdialoge

BEISPIEL 1

Gemeinde Denzlingen

(05.11.2016, ganztägig, 60 Teilnehmer)

- World Café mit 6 Handlungsfeldern (3 Runden à 25 Minuten mit Gastgeber)
- Tisch 1: Kooperation und Vernetzung; Tisch 2: Ehrenamtliches Engagement; Tisch 3: Begegnung und Kontakt; Tisch 4: Wohnen und Unterbringen; Tisch 5: Arbeit und Ausbildung; Tisch 6: Sprache und Bildung
- Anschließend Arbeitsgruppen zu zwei Handlungsfeldern (2 Runden, 1 x 1,5 Stunden, 1 x 45 Minuten)
- Bewertung der Handlungsvorschläge durch Teilnehmende mittels Punkten

BEISPIEL 2

Rems-Murr-Kreis

(20.10.2016, halbtägig, 41 Teilnehmer)

- Begrüßung durch den Landrat
- Input des externen Moderators
- 4 Arbeitskreise zu den Themen Wohnen, Bildung / Ausbildung, Arbeit und Freizeit (mit jeweils vordefinierten Fragestellungen)
- Zusammenfassung / kurze Vorstellung der Ergebnisse; Möglichkeit der Ergänzung durch Teilnehmende anderer AGs
- Abschluss mit kleinem Imbiss

BEISPIEL 3

Stuttgart

(9 Flüchtlingsdialoge, halbtägig, jeweils 30–40 Teilnehmer)

- Jeweils: Im Rahmen eines moderierten World Cafés konnten Menschen an meist vier Tischen zu unterschiedlichen Themen diskutieren.
- Die vier Tische wurden von ein bis zwei Personen moderiert.
- Die Teilnehmer diskutierten an jedem Tisch 20 bis 30 Minuten.
- 21.10.2016, 15–18 Uhr, nur für Frauen mit und ohne Fluchterfahrung
- 05.12.2016, 15–18 Uhr, nur für Männer mit und ohne Fluchterfahrung
- 14.02.2017, 16–19 Uhr, für Frauen und Männer mit und ohne Fluchterfahrung
- 08.03.2017, Kommunaler Flüchtlingsdialog nur für Frauen zum internationalen Frauentag
- 24.11.2016 und 25.01.2017, 16–20 Uhr, Stammtisch für Frauen mit und ohne Fluchterfahrung
- 09.12.2016, 17–22 Uhr, Internationales Weihnachtsfest für Menschen mit und ohne Fluchterfahrung
- Weitere Treffen am 13.06.2017 und am 26.06.2017



BEISPIEL 4

Stadt Lahr / Schwarzwald

(11.02.2017, 9.30 bis 15 Uhr,
145 Teilnehmer)

- Ab 9.30 Uhr gab es Bewirtung zur Begrüßung der Teilnehmer, ein erstes Kennenlernen und Ankommen war möglich.
- Oberbürgermeister Dr. Wolfgang G. Müller eröffnete um 10 Uhr die Veranstaltung. Zu Beginn gaben verschiedene Akteure der Integrations- und Flüchtlingsarbeit einen Überblick über die aktuelle Situation in Lahr (Zahlen, Akteure, Angebote, bisherige Erfahrungen etc.).
- Anschließend wurden die Teilnehmenden selbst in drei Workshops mit folgenden Themen aktiv:
 1. Kulturelles und soziales Zusammenleben
 2. Wohnen als zentraler Bestandteil der Integration
 3. Integration in Ausbildung und Arbeit.
- Ziel war es, in der Begegnung verschiedene Sichtweisen auszutauschen, Handlungsbedarfe zu erkennen und konkrete Ideen für weitere Maßnahmen zu entwickeln. Verschiedene Experten zu den einzelnen Themengebieten waren vor Ort und moderierten die Workshops.
- Bei einem abschließenden gemeinsamen Mittagessen gab es die Möglichkeit, mit den verschiedenen Ansprechpartnern und Teilnehmern persönlich ins Gespräch zu kommen.
- Die Veranstaltung endete um 15 Uhr.

BEISPIEL 5

Stadt Ostfildern

(23.06.2017, 16 bis 21 Uhr,
122 Teilnehmer)

- Einführung in den Abend von Oberbürgermeister Christof Bolay
- Input von Moderatorin, im Anschluss World Café, Tischgespräche in Zehnergruppen, zwei Runden mit zwei Fragestellungen: „Was brauche ich, damit es mir im Zusammenleben mit anderen gut geht?“ „Wie kann das in Ostfildern erreicht werden? Begegnung – Beteiligung – Zukunft gestalten“
- Kurze Präsentation von drei wichtigen, das Zusammenleben bzw. die Beteiligung ermöglichenden Projekten: „Sei mein Nachbar“, Eltern eins plus b, Dolmetscherpool.
- In der Zwischenzeit erster Überblick über Ergebnisse mit anschließender Zusammenfassung im Plenum von Andrea Koch-Widmann und dem Ersten Bürgermeister Rainer Lechner.
- Ausklang mit internationalem Büffet.

BEISPIEL 6

Frühstücksbus in Friedrichshafen

(24. bis 30.09.2016, 8 Standorte,
ca. 700 Teilnehmer)

- Mitglieder der Initiative Frühlingserwachen der Zeppelin-Universität führten mobile Dialoge an acht Standorten in Friedrichshafen durch. Sie wurden vorher für Gespräche geschult.
- An den Standorten hielt der Frühstücksbus. Es wurden Stehtische auf der Straße aufgebaut, um ins Gespräch zu kommen. Ca. 700 Personen wurden so erreicht (auch Bürger mit Bedenken).



7. Die Ergebnisse der Evaluation

Wie bewerten die kommunalen Veranstalter und die Teilnehmer die Kommunalen Flüchtlingsdialoge? Diese Frage steht am Anfang der Evaluation. Darüber hinaus werden im Folgenden die Ergebnisse entlang der einzelnen Evaluationskriterien dargestellt.

Breite Zustimmung zu den Kommunalen Flüchtlingsdialogen

Gute Noten für die Veranstaltungen

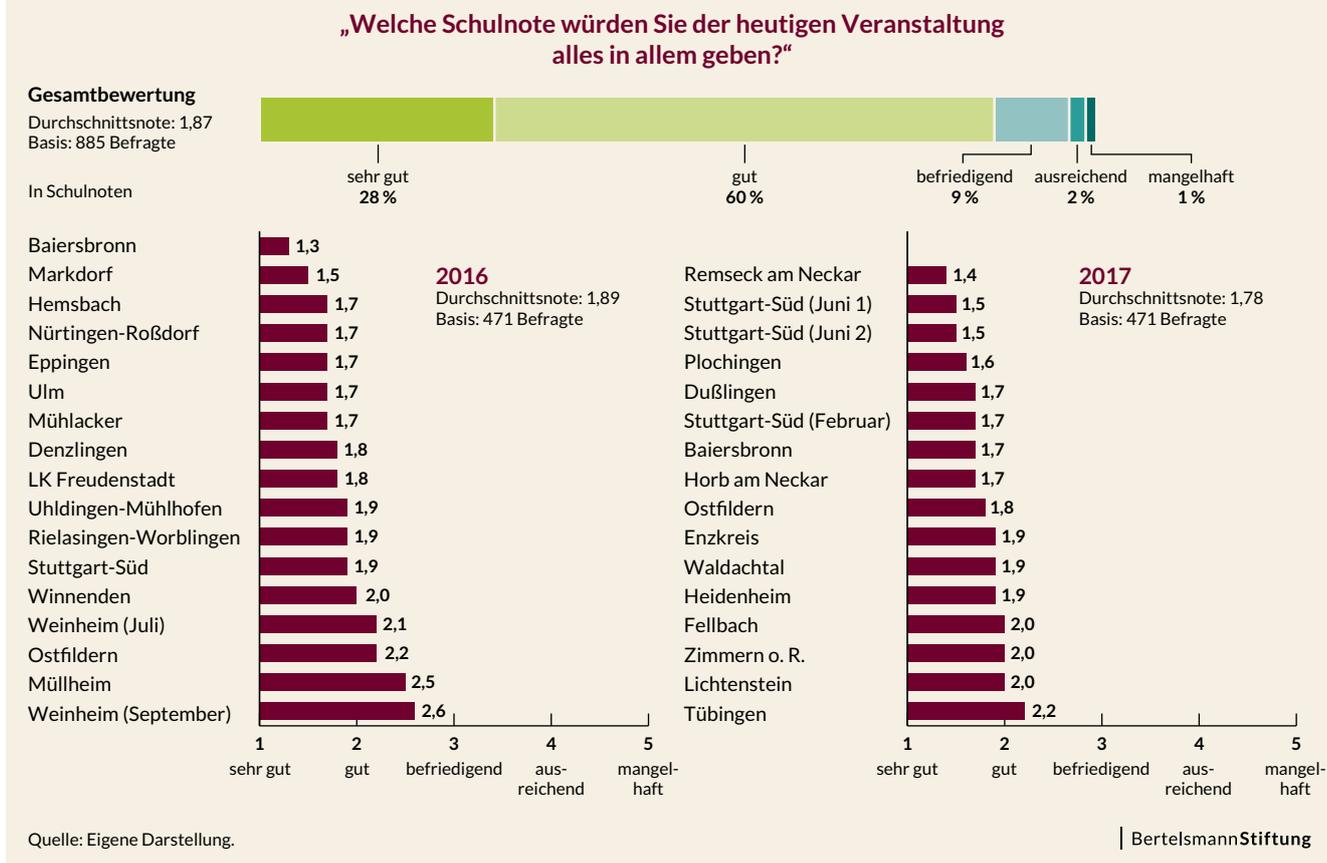
Zunächst wollten wir wissen, wie die befragten 885 repräsentativen Teilnehmer die Kommunalen Flüchtlingsdialoge bewerten. Dazu haben wir folgende Frage gestellt: „Einmal ganz allgemein gesprochen: Welche Schulnote würden Sie der heutigen Veranstaltungen alles in allem geben? – Sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4) oder mangelhaft (5)“. Die Antwort fällt eindeutig aus: 88 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerteten die Kommunalen Flüchtlingsdialoge mit „sehr gut“ oder „gut“. Nur drei Prozent benoteten mit 4 oder 5. Daraus ergibt sich eine gute Durchschnittsnote von 1,87.

Kein einziger kommunaler Flüchtlingsdialog wurde schlechter als mit 2,6 bewertet (Weinheim, September 2016). Hier äußerten einige Teilnehmer Zweifel, dass die Ergebnisse tatsächlich zu Handlungen führen. Beispielweise meinte ein Teilnehmer: „Leider scheint es mir eine reine Scheindiskussion zu sein. Dass die Ideen oder Meinungen ernsthaft weiterverarbeitet werden, kann ich leider nicht glauben.“ Andere bemängelten, dass zu viel über Probleme und zu wenig über Lösungen gesprochen worden sei. Die beste Bewertung erhielt der Kommunale Flüchtlingsdialog in Baisersbronn 2016 (1,3).

Die positive Bewertung durch die Teilnehmer über alle Kommunalen Flüchtlingsdialoge hinweg spiegelt sich auch in der entsprechend positiven Bewertung der lokalen Organisatoren wider: Auch sie äußern sich überwiegend (sehr) positiv über die Veranstaltungen. Die Mitarbeiterin einer Gemeinde sagt dazu: „Die Zufriedenheit ... ist sehr hoch, da zum Beispiel erstmalig ein Gespräch zum Thema Arbeit mit dem Landratsamt, dem Gewerbeverein und der Arbeitsagentur an einem Tisch möglich war.“ Auch in anderen Gemeinden wird als Grund für die eigene Zufriedenheit die gelungene Vernetzung und das Erarbeiten konkreter Maßnahmen angegeben.

Insgesamt fällt auf, dass die Teilnehmer die Kommunalen Flüchtlingsdialoge im Jahr 2017 mit einer Durchschnittsnote von 1,78 nochmals etwas besser bewertet haben als im Jahr 2016 (Durchschnittsnote: 1,89). Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Kommunen und Landkreise, die 2017 einen kommunalen Flüchtlingsdialog durchgeführt haben, von den Erfahrungen ihrer Vorgänger aus dem Jahr 2016 profitieren konnten. Das betrifft einerseits die Führungsakademie Baden-Württemberg, die in ihren Erstberatungen 2017 bereits die Erfahrungen aus dem Jahr 2016 berücksichtigen konnte. Es betrifft aber auch die externen Moderatoren, die sowohl 2016 als auch 2017 tätig waren. Besonders deutlich zeigt sich der Erfahrungszuwachs in Stuttgart und in Ostfildern. Der Kommunale Flüchtlingsdialog in Ostfildern wurde 2016 noch mit 2,2 bewertet. Im Jahr 2017 wurde das Format angepasst; die Bewertung verbesserte sich auf

ABBILDUNG 9 Gesamtbewertung der Kommunalen Flüchtlingsdialoge durch die Teilnehmer 2016 / 2017 nach Kommunen / Landkreisen getrennt



1,8. Darüber hinaus hängt die Bewertung aber auch vom Teilnehmerkreis und von den besprochenen Themen ab.

Gesamtbewertung hängt davon ab, ob die Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt werden

Darüber hinaus zeigt sich ein starker Zusammenhang zwischen der Gesamtbewertung eines Kommunalen Flüchtlingsdialogs durch die Teilnehmer einerseits und ihrem Eindruck, dass ihre Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt wurden, andererseits: Je besser die Erwartungen erfüllt wurden, desto besser wurde die Veranstaltung bewertet. Oder anders formuliert: 34 Prozent der Gesamtbewertung eines Kommunalen Flüchtlingsdialogs lassen sich auf den Grad der Erfüllung der Erwartung zurückführen.

Daraus folgt: Dem Erwartungsmanagement im Vorfeld eines Kommunalen Flüchtlingsdialogs kommt eine besondere Bedeutung für die Zufriedenheit mit der Veranstaltung zu. Die Organisatoren sollten daher schon in der Einladung sehr deutlich machen, was Inhalte und Ziele des Kommunalen Flüchtlingsdialogs sind.

Insgesamt lässt sich feststellen: Die Erwartungen der Teilnehmer wurden weitgehend erfüllt. 78 Prozent antworteten auf die Frage, „Wie stark wurden Ihre Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt?“ mit „voll und ganz“ bzw. „eher schon“. Nur drei Prozent sahen ihre Erwartungen als „eher nicht“ oder „gar nicht“ erfüllt an. Wie schon bei der Gesamtbewertung zeigt sich auch hier eine Verbesserung von 2016 auf 2017: Während der Durchschnittswert der Erfüllung im Jahr 2016 noch bei 2,01 lag, verbesserte er sich im Jahr 2017 auf 1,86.

ABBILDUNG 10 Grad der Erwartungserfüllung aus Sicht der Teilnehmer an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen 2016 / 2017 nach Kommunen / Landkreisen getrennt

„Wie stark wurden die Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt?“

Gesamtbewertung

Durchschnittsnote: 1,96
Basis: 885 Befragte

In Grad der Erfüllung



Quelle: Eigene Darstellung.

BertelsmannStiftung



Große Teilnehmervielfalt, aber Schwerpunkt bei Haupt- und Ehrenamtlichen

Dass die Kommunalen Flüchtlingsdialoge eine große Reichweite hatten, wurde bereits erwähnt: Die 54 Dialoge haben 3.400 Menschen ins Gespräch miteinander gebracht.

Teilnehmervielfalt ist groß, skeptische Bürger wurden jedoch selten erreicht

Viele Hauptamtliche und zivilgesellschaftliche Akteure kamen ins Gespräch

An den Kommunalen Flüchtlingsdialogen haben sowohl Hauptamtliche aus den Kommunalverwaltungen und Landratsämtern teilgenommen als auch organisierte zivilgesellschaftliche Akteure. Neben den Flüchtlingsbeauftragten der Kommunen waren folgende Personengruppen involviert: Mitarbeiter aus den Ämtern, Gemeinderäte, Vertreter der IHK, des Gewerbevereins, der Feuerwehr, von Vereinen und Gewerkschaften, des BUND, des Jobcenters, der Agentur für Arbeit, der VHS, der Wohlfahrtsverbände (z. B. Diakonisches Werk, Caritas, DRK, AWO), der Schulen, der Hausaufgabenhilfe, der Jugendgemeinderäte und des Kreisjugendamtes, ebenso Ehrenamtskoordinatoren, Integrationsbeauftragte sowie Vertreter des AK Asyl oder des Freundeskreises Asyl.

Flüchtlinge berichteten von ihren Erfahrungen

An fast allen Veranstaltungen nahmen auch Flüchtlinge teil. Sie berichteten von ihrer Flucht und von ihrem Ankommen in Deutschland. Oft waren gerade diese Berichte sehr eindringlich für die anderen Teilnehmer.

Ehrenamtliche tauschen sich aus und vernetzen sich

Bei der Mehrzahl der Teilnehmer handelte es sich um Bürger, die nicht als Vertreter einer Organisation anwesend waren. Wie setzen sich diese Teilnehmer an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen zusammen? Nehmen hauptsäch-

lich Ehrenamtliche daran teil oder beteiligen sich auch Personen, die der Integration von Flüchtlingen skeptisch gegenüberstehen? Um diese Fragen zu beantworten, haben wir die Teilnehmer um Angaben zu ihrer Person gebeten – Alter, Geschlecht, Bildungsgrad. Wir haben sie auch gefragt, ob sie sich beim Flüchtlingsthema bereits in ihrer Stadt bzw. Gemeinde engagieren.

Das Ergebnis ist eindeutig: An den Kommunalen Flüchtlingsdialogen haben überwiegend Personen teilgenommen, die sich in ihrer Kommune bereits für Flüchtlinge engagieren. 76 Prozent der Teilnehmer geben an, dass dies bei ihnen der Fall ist. So nennen sie als wesentliche Motive für ihre Teilnahme a) ihr Interesse an dem Thema, b) das Bedürfnis, sich mit anderen Menschen zu dem Thema auszutauschen, und vor allem c), sich mit anderen Menschen vernetzen zu wollen.

Diese relativ homogene Zusammensetzung führte dann auch eher zu einem Austausch von Informationen statt zu einer Diskussion über kontroverse Standpunkte der Teilnehmer. So zeigten auch die teilnehmenden Beobachtungen von vier Kommunalen Flüchtlingsdialogen, dass sich die Teilnehmer weniger über grundsätzliche Fragen zum „Ob“ der Flüchtlingsintegration unterhielten, als vielmehr über konkrete Fragen zum „Wie“ einer gelingenden Integration vor Ort diskutierten.

Skeptische Bürger wurden nur mit innovativen Formaten erreicht

Mit anderen Worten: Die skeptischen Bürger wurden mit den meisten Formaten nicht erreicht. Jene Menschen, die der Flüchtlingsintegration grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, haben an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen kaum teilgenommen – bzw. sich dort nicht zu Wort gemeldet. Dies ist umso überraschender, als die Teilnahme meist allen Bürgern offen stand. Zum Teil haben die Veranstalter sogar explizit Skeptiker eingeladen, die jedoch nicht erschienen sind. Eine Gemeinde sagt dazu: „Die Teilnehmerzahl war sehr erfreulich, wobei der Teilnehmerkreis noch etwas gemischter hätte sein dürfen.“ Ähnlich beschreibt es eine Teilnehmerin: „Leider waren zu wenige Menschen mit deutlich konträren Ansichten an-



wesend.“ Und auch bei einem anderen Flüchtlingsdialog äußerte eine Teilnehmerin Bedauern: „Ich finde es sehr schade, dass gefühlt fast nur Personen teilgenommen haben, die sich bereits engagieren. Gerade kritische / noch unbeteiligte Personen können von solchen Veranstaltungen profitieren.“

Aufsuchende Beteiligung mit dem Frühstücksbus

Eine sehr auffällige Ausnahme gab es: den Frühstücksbus in Friedrichshafen. Hier wurden gezielt Stadtteile aufgesucht, in denen ein größerer Anteil von Skeptikern zu erwarten war. Diese haben dann auch am Frühstücksbus ihre Meinungen kundgetan. Die Hauptfunktion des Frühstücksbusses war es, diese Menschen zu Wort kommen zu lassen, ihnen zuzuhören und ihre Gedanken aufzunehmen. Dies ist durchweg gelungen. Dazu die Organisatoren: „Das mobile Format hat sich sehr gut bewährt: gute Begegnungen und Gespräche, die sonst nicht stattgefunden hätten.“ Auch die teilnehmende Beobachtung bestätigt diesen Eindruck.

Zufällig ausgewählte Bürger erweitern das Spektrum der Teilnehmer

Weitere Ausnahmen gab es, wenn „Zufallsbürger“ eingeladen wurden. Dies war beispielsweise in Ostfildern beim zweiten Kommunalen Flüchtlingsdialog im Jahr 2017 der Fall. An dieser Veranstaltung haben 122 Personen teilgenommen. 59 von ihnen wurden per Zufallsgenerator eingeladen. Diese zufällig ausgewählten Bürger haben ein breites Spektrum von Sichtweisen eingebracht. Die Stadt Ostfildern schätzt das wie folgt ein: „Die persönliche Einladung vom OB mithilfe des Zufallsgenerators (Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren, m/w) hat sich als überaus erfolgreich dargestellt ... Beim nächsten Bürgerdialog werden wir erneut den Zufallsgenerator einsetzen, um weitere Bürger direkt und persönlich anzusprechen (über eine OB-Einladung).“ Auch in einer anderen Kommune wurden positive Erfahrungen mit den zufällig ausgewählten Bürgern gemacht.

Betrachtet man alle Kommunalen Flüchtlingsdialoge, so gaben immerhin 24 Prozent der Teilnehmer an, sich bislang nicht für Flüchtlinge in ihrer Stadt bzw. Gemeinde engagiert zu haben. Somit ist es durch die Kommunalen Flüchtlingsdialoge gelungen, Menschen über den Kreis der Ehrenamtlichen hinaus anzusprechen.

Damit wurde das Ziel erreicht, sehr unterschiedliche Akteure zusammenzubringen, um einen Austausch über Konzepte zum Ankommen und zur Integration von Flüchtlingen herzustellen und weitere Schritte zu vereinbaren.

Viele Frauen und Menschen mit hohem Bildungsabschluss unter den Teilnehmern

An den Kommunalen Flüchtlingsdialogen haben überdurchschnittlich viele Frauen teilgenommen (58%; Gesamtbevölkerung: 51%). Sie waren im Schnitt 50,7 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Männer betrug 49,0 Jahre. Während die 66-Jährigen und Älteren mit 16 Prozent in etwa so stark vertreten waren wie in der Gesamtbevölkerung (19%), waren die bis 35-Jährigen bei den Kommunalen Flüchtlingsdialogen mit 22 Prozent (Gesamtbevölkerung: 40%) deutlich

unterrepräsentiert. Die mittlere Altersgruppe der 36- bis 65-Jährigen war hingegen mit 62 Prozent deutlich überrepräsentiert (Gesamtbevölkerung: 41%).

Auch wiesen die Teilnehmer an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen einen überdurchschnittlich hohen Bildungsabschluss auf: Fast die Hälfte der Teilnehmer verfügt über einen Hochschulabschluss. Für 21 Prozent ist das Abitur der höchste

Schulabschluss. In der Gesamtbevölkerung sind diese beiden Gruppen jedoch nicht mit 70 Prozent vertreten, sondern lediglich mit 31 Prozent. Aber: Unter den Teilnehmern finden sich auch Personen ohne Abschluss bzw. mit einem Hauptschulabschluss (8%; überwiegend Rentner; Gesamtbevölkerung: 44%) oder mit einem Realschulabschluss (22%; ebenfalls überwiegend Rentner; Gesamtbevölkerung: 25%).

TABELLE 3 Vergleich der Teilnehmer an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen mit der Struktur der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg

	TEILNEHMER AN DEN KOMMUNALEN FLÜCHTLINGS-DIALOGEN 2016 / 2017	GESAMTBEVÖLKERUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG 2015
GESCHLECHT		
Frauen	58 %	51 %
Männer	42 %	49 %
ALTER		
bis 35 Jahre	22 %	40 %
36-65 Jahre	62 %	41 %
66 und älter	16 %	19 %
DURCHSCHNITTSALTER		
Frauen	50,7 Jahre	44,5 Jahre
Männer	49,0 Jahre	41,9 Jahre
HÖCHSTER BILDUNGSABSCHLUSS		
kein Abschluss / Hauptschule	8 %	44 %
Realschule	22 %	25 %
Abitur	21 %	31 %
Hochschulabschluss	49 %	

Quelle: Datenquelle für Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. www.statistik-bw.de.

| BertelsmannStiftung

Sehr gute Veranstaltungsqualität – offene, faire und gut organisierte Dialoge

Damit Bürgerbeteiligung generell gelingt, müssen die Veranstaltungen eine hohe Qualität aufweisen. Wir wollten von den Teilnehmern daher nach den Veranstaltungen unter anderem wissen, ob ihrer Meinung nach der Umgang miteinander respektvoll war, ob der Dialog auf Augenhöhe stattgefunden hat, ob die Diskussionen sachlich geführt wurden und ob alle Teilnehmer die Möglichkeit hatten, sich einzubringen. Auch wollten wir wissen, ob die Veranstaltungen gut organisiert und ihre Ziele klar waren. Dazu haben wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern elf Aussagen vorgelegt und darum gebeten, diesen auf einer Skala von 1 („Ich stimme voll und ganz zu.“) bis 5 („Ich stimme überhaupt nicht zu.“) zuzustimmen bzw. nicht zuzustimmen.

Das Ergebnis ist eindeutig: Die Diskussionsqualität war hoch, die Struktur und die Organisation der Veranstaltungen waren sehr gut und die Ziele sowie der Umgang mit den Ergebnissen waren den meisten Teilnehmern klar. Es hat sich außerordentlich bewährt, a) in einem Erstgespräch gut zu planen und b) die Veranstaltungen von professionellen externen Moderatoren durchführen zu lassen.

Diskussionsqualität: hohes Niveau und respektvoller Umgang miteinander

Am größten war die Zustimmung zu der Aussage „Die Veranstaltung war von einem respektvollen Umgang miteinander geprägt.“ Dies ist sehr positiv, aber auch nicht so überraschend, denn an den Veranstaltungen haben zu einem großen Teil „Gleichgesinnte“ teilgenommen. An zweiter Stelle folgt die Aussage „Die Teilnehmenden haben einen Dialog auf Augenhöhe geführt.“ Zu-

ABBILDUNG 12 Qualität der Kommunalen Flüchtlingsdialoge aus Sicht der Teilnehmer 2016 / 2017

Grad der Zustimmung
Basis: 885 Befragte

„Wir haben hier eine Reihe von Aussagen über die Veranstaltungen. Bitte kreuzen Sie auf der 5er-Skala an, wie stark Sie diesen Aussagen zustimmen (1 = ich stimme voll und ganz zu bis 5 = ich stimme überhaupt nicht zu).“



Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

dem wurden die Diskussionen nach Meinung der Teilnehmer sachlich geführt. Jede Person hatte die Möglichkeit, ihre eigene Meinung einzubringen. Die Teilnehmer haben ihre Positionen ausreichend begründet. Auch gingen sie auf die Argumente anderer Personen ein.

Diese positiven Einschätzungen decken sich mit der Wahrnehmung der Organisatoren sowie mit den Ergebnissen der teilnehmenden Beobachtung bei vier Kommunalen Flüchtlingsdialogen aus dem Jahr 2016. Bei der teilnehmenden Beobachtung wurde aber auch deutlich: Die Teilnehmer tauschten kaum kontroverse Positionen aus, da sie bereits überwiegend einer Meinung waren – zumindest in Grundsatzfragen. Stattdessen ging es eher um den Austausch von Informationen unter den Ehrenamtlichen sowie zwischen den Haupt- und den Ehrenamtlichen. Dieser Austausch fand auf einem hohen Niveau statt.

Unterschiedliche Ansichten gab es eher bei Detailfragen sowie beim Setzen von Prioritäten. Dafür stand nach Meinung der Mehrheit der Teilnehmer auch ausreichend Zeit zur Verfügung. Dennoch hätten sich viele Diskutanten bei einigen Veranstaltungen noch mehr Raum für Diskussionen gewünscht: teilweise den Input-Teil der Veranstaltungen (mit Vorträgen) zu kürzen und stattdessen den Diskussionsteil in Arbeitsgruppen und an Thementischen auszuweiten. Auch die Veranstalter selbst schätzten das so ein. Zahlreiche Kommunen gaben an, künftig den Informationsteil kürzen und dafür mehr Raum für Gespräche bieten zu wollen.

Sehr positive Bewertungen gab es auch durch die kommunalen Veranstalter. Eine Gemeinde stellt fest: „Die Gespräche zwischen Flüchtlingen und anderen Teilnehmern kamen gut in Gang. Es herrschte ein fairer und respektvoller Umgang.“ Und eine andere Gemeinde: „Die Dialogqualität war sehr hoch. Die Teilnehmenden haben sehr diszipliniert die Gruppen gewechselt, wodurch ein sehr intensiver Austausch möglich war und jede Person sich zu ihrem Thema einbringen konnte.“

Struktur und Organisation: gute Struktur führt zum Erfolg

Sehr gelobt wurden auch über die meisten Veranstaltungen hinweg die gute Organisation und die Logistik. Nur bei wenigen Veranstaltungen im Sommer wünschten sich einige Teilnehmer mehr kalte Getränke. Sehr groß war auch die Zustimmung zu der Aussage „Die Veranstaltung war sehr gut strukturiert.“ Dabei hat sich außerdem herausgestellt, dass die Gesamtfriedenheit mit einem Kommunalen Flüchtlingsdialog am stärksten von der Bewertung der guten Struktur der Veranstaltung abhängt. Erneut zeigt sich also, dass eine professionelle externe Moderation sinnvoll ist und zum Erfolg beiträgt. Eine Gemeinde stellt dazu fest: „Mit dem Ablauf der Dialogveranstaltung sind wir insgesamt sehr zufrieden. Insbesondere die Zusammenarbeit mit einem externen Moderationsbüro hat sich als sehr gut herausgestellt.“ Lediglich bei den halbtägigen Veranstaltungen äußerten sowohl die Organisatoren als auch die befragten Teilnehmer den Eindruck, dass mehr Zeit für Diskussionen nötig gewesen wäre. Oft wurden diese Veranstaltungen um eine Stunde verlängert. Unterschätzt wurde auch der zeitliche Aufwand, der für Übersetzungen anfiel, wenn Dolmetscher zum Einsatz kamen.

Einige Kommunen rieten dazu, künftig die Veranstaltungen an Örtlichkeiten stattfinden zu lassen, an denen mehrere Räume zur Verfügung stehen. So könnten die Arbeitsgruppen und Thementische in einer ruhigeren Atmosphäre stattfinden. Auch verwiesen zahlreiche Kommunen auf die Notwendigkeit, Dolmetscher zu engagieren, da nicht alle Flüchtlinge Deutsch oder Englisch sprechen.

Ziele und Umgang mit den Ergebnissen: Klarheit fördert Zufriedenheit

Immer noch sehr groß ist die Zustimmung zu zwei weiteren Aussagen, die Klarheit über die Ziele der Veranstaltung und über den Umgang mit den Ergebnissen betreffend: Die Aussage „Die Ziele der Veranstaltung waren mir völlig klar“ erfährt zwar eine große Zustimmung, diese ist jedoch etwas niedriger als bei den meisten ande-

ren Aussagen. Hier gab es auch deutliche Unterschiede zwischen den Veranstaltungen. Einige Teilnehmer bemängelten, dass aus der Einladung nicht eindeutig das Ziel des Treffens hervorging. Beispielsweise kritisierte eine Teilnehmerin: „Die Vorinformation war ungenügend, man wusste nicht, was auf einen zukommen würde; konnte sich nicht vorbereiten.“ Ähnlich ein anderer: „Ziel der Veranstaltung ging nicht aus der Einladung hervor.“ Und bei einer weiteren Veranstaltung wünschte sich ein Teilnehmer: „Information bei der Einladung, wer es macht und warum. Zur Veranstaltung: Ich habe keine Informationen bzw. kein Hintergrundwissen, welche Firma bzw. Institution den Dialog veranstaltet hat.“ Hier hätte unter Umständen ein intensiveres Erwartungsmanagement gut getan.

Die insgesamt geringste Zustimmung (aber immer noch einen Wert von 2,2) erfuhr die Aussage „Mir ist völlig klar, wie mit den Ergebnissen der Veranstaltung weiter umgegangen wird.“ Beispielsweise wünschte sich ein Teilnehmer eine „Rückmeldung über ‚Verwertung‘ der Ergebnisse.“ Hier sollte am Ende der Kommunalen Flüchtlingsdialoge immer darauf geachtet werden, den weiteren Umgang mit den Ergebnissen deutlich anzusprechen. Eine Stadt wies explizit auf diesen Aspekt hin: „Es ist uns nun sehr wichtig, dass alle Teilnehmenden in ca. sechs Monaten nochmals eingeladen werden, um dann darüber informiert zu werden, welche Maßnahmen bis dahin konkret umgesetzt wurden.“ Andernorts wurde die Dokumentation der Veranstaltung an die Teilnehmer verschickt.



Gute Ergebnisse mit Mehrwert für die Flüchtlingsintegration

Die Veranstaltungs- und die Diskussionsqualität waren also sehr hoch. Aber wie sieht es mit der Qualität der Ergebnisse aus? Haben die Kommunalen Flüchtlingsdialoge neue Erkenntnisse geliefert? Sind die Organisatoren mit den Ergebnissen zufrieden? Und wurden in den Kommunalen Flüchtlingsdialogen Maßnahmen entwickelt, die dann auch umgesetzt wurden?

Die Kommunen und Landkreise waren fast ausnahmslos mit den Ergebnissen ihres Kommunalen Flüchtlingsdialogs sehr zufrieden. Beispielsweise stehen folgende Aussagen für die große Zufriedenheit: „Mit den erarbeiteten Ergebnissen der Veranstaltung sind wir sehr zufrieden.“

Oder: „Die Ergebnisse sind gut zu verwenden – auch wenn die ‚Wunschliste‘ an die Stadtverwaltung, z. B. hier und da eine weitere Stelle für Verantwortliche zu schaffen, lang geworden ist.“

Oder: „Die Teilnehmer sind sehr motiviert aus dem Dialog gegangen. Ein erheblicher Mehrwert konnte durch die gewonnenen neuen Erkenntnisse erreicht werden. Wir werden auf jeden Fall schon in Kürze mit einem Ehrenamtskoordinator die ersten Arbeitsergebnisse weiterführen.“

Oder: „Die Ergebnisse sind äußerst effektiv. Mehrere Projekte wurden bereits gestartet.“

Lediglich in zwei Fällen entsprach das Ergebnis nicht den Erwartungen der Veranstalter.

Die Ergebnisse selbst sind sehr vielseitig. Sie lassen sich in mehrere Gruppen unterteilen.

Haupt- und Ehrenamtliche stimmen sich ab

Dass Haupt- und Ehrenamtliche durch die Kommunalen Flüchtlingsdialoge in ein intensives Gespräch gekommen sind, ist ein übergreifendes Ergebnis, das sich bei nahezu allen Veranstaltungen findet. Sehr typisch ist folgende Feststellung einer Stadt: „Anlass für die Durchführung des Kommunalen Flüchtlingsdialogs war die Feststellung, dass ehrenamtlich und hauptamtlich in der Flüchtlingsarbeit tätige Personen zu wenig voneinander wissen. Es haben sich z.T. Doppelstrukturen in der Unterstützung von Flüchtlingen entwickelt, weil man nicht mit-

einander kommuniziert. Da die ehrenamtlich sowie hauptamtlich vorhandenen Ressourcen endlich sind, sind Doppelstrukturen unbedingt zu vermeiden.“ Dies sei durch den Kommunalen Flüchtlingsdialog sehr gut gelungen: „Der schon lange notwendige Dialog hat unter professioneller Begleitung einen guten Start gefunden.“

Oft geben die Organisatoren als konkretes Ergebnis an, dass der Austausch zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen verstetigt werden soll. Beispielsweise plant eine Stadt die Einrichtung eines Runden Tisches „Integration“ unter Leitung des Oberbürgermeisters (mit Einsetzung einer Lenkungsgruppe „Integration“, die den Runden Tisch inhaltlich vor- und nachbereitet). Generell wird die bessere Koordination von Haupt- und Ehrenamtlichen sehr oft genannt. In einer anderen Kommune wurde ein Runder Tisch von Kindergarten und Schule zum Thema Flüchtlingskinder einberufen.

Auch wurden Pläne ausgearbeitet, wie weitere Ehrenamtliche gewonnen werden können. Die Einrichtung von Ehrenamtsbörsen und von Internet-Plattformen für den Austausch Ehrenamtlicher wurden häufiger genannt.

Integrationskonzepte werden erarbeitet oder weiterentwickelt

In vielen Fällen war der Kommunale Flüchtlingsdialog in einer Kommune bzw. in einem Landkreis entweder der Startpunkt für das Erarbeiten eines Integrationskonzeptes oder er diente der Verfeinerung eines bestehenden Konzeptes. Teilweise ging dieser Prozess mit dem Erarbeiten eines gemeinsamen Grundverständnisses des Integrationsbegriffs einher.

Ein Landkreis stellt fest: „Mit den Ergebnissen der Dialogveranstaltung sind wir sehr zufrieden. Die erarbeiteten Ziele in den unterschiedlichen Bereichen stellen eine wichtige Grundlage für das Integrationskonzept des Landkreises dar und wurden im Anschluss an die Dialogveranstaltung in die Netzwerke des Amtes für Migration und Integration eingebracht. Die Ergebnisse der Dialogveranstaltung stellen somit einen großen Mehrwert für die integrative Arbeit dar.“

Verwaltungsstrukturen und Strukturen der Zusammenarbeit werden modifiziert

Für zahlreiche Kommunen und Landkreise haben die Kommunalen Flüchtlingsdialoge den Anstoß gegeben, an den Verwaltungsstrukturen etwas zu ändern. An erster Stelle steht dabei – sofern noch nicht vorhanden – die Einrichtung der Stelle eines Flüchtlingskoordinators in der Verwaltung. Auch das Schaffen einer zentralen Anlaufstelle für Flüchtlinge sowie einer Stelle „Flüchtlingsbetreuung“ wurden genannt. Eine Kommune plant eine neue Organisationsstruktur. Eine andere Kommune will für ihre Hauptamtlichen interkulturelle Schulungen durchführen.

Viele konkrete Veranstaltungen für und mit Flüchtlingen beschlossen

Zahlreiche Kommunen und Landkreise planen eine Fülle von Einzelmaßnahmen bzw. haben diese inzwischen realisiert. Sehr häufig wird hier die Einrichtung einer Begegnungsstätte für Flüchtlinge und Einheimische sowie Ehrenamtliche genannt – sei es die Einrichtung eines Kulturcafés als Treffpunkt, die Einrichtung eines Bürgercafés unter Mitarbeit von Flüchtlingen oder die Einrichtung eines Integrationszentrums. Dafür gibt es auch Pläne für gemeinsames Kochen und Backen, für Feste (u. a. für ein Internationales Kinderfest), für kulturelle und Diskussionsveranstaltungen (z. B. für eine Veranstaltung „Dialog der Religionen“).

Spezielle Vorhaben richten sich an das Zusammenbringen von Flüchtlingen und Vereinen. So wurde in einer Kommune eine Kontaktbörse für Vereine und Flüchtlinge eingerichtet, eine andere Kommune hat einen „Vereinstag“ zum gegenseitigen Kennenlernen organisiert.

Auch im Bereich Bildung und Arbeit wurden zahlreiche Maßnahmen angestoßen. Unter anderem wurden in einer Kommune Job-Mentoren für Flüchtlinge eingesetzt. Es gab eine Reihe von Ideen für eine unkompliziertere Arbeitsvermittlung. Auch wurden in einigen Kommunen mehr Sprachkurse veranstaltet. Darüber hinaus gab es Schulungen für Flüchtlingseltern, um sie mit dem Bildungssystem in Deutschland vertraut zu

machen. Es wurden auch Trainings für Flüchtlinge in Alltagssituationen organisiert.

Der Integration in das Gemeinschaftsleben dienten weitere Maßnahmen. Beispielhaft seien die Folgenden genannt: Stadtrundgang für Flüchtlinge, Schwimmkurs für Flüchtlinge und Einrichtung eines Flüchtlingsgartens (Urban Gardening).

Im Bereich Wohnen sind ebenfalls Maßnahmen zu verzeichnen. So hat eine Kommune ein Netzwerk für Vermieter ins Leben gerufen. Eine andere Kommune intensiviert ihre Bemühungen, Wohnraum für Flüchtlinge zu erwerben oder anzumieten. Eine kleine Gemeinde, in der großer Wohnungsnotstand herrscht, freut sich über ein sehr konkretes Ergebnis: „Im Rahmen des Dialogs wurde der Gemeinde eine Wohnung zur Unterbringung der Flüchtlinge vermietet. Des Weiteren haben sich einige Bürgerinnen und Bürger dazu bereit erklärt, Flüchtlinge zu betreuen ... Der ehrenamtliche Flüchtlingskreis steht unmittelbar vor der Gründung.“

Oft wurden die Ergebnisse der Veranstaltungen in einer verwaltungsinternen Nachbesprechung gesichtet, um daraus Handlungen abzuleiten. Die Stadt Baden-Baden beschreibt dies so: „Zudem wurden klare Aufgabenpakete geschnürt, die nun der Stadtverwaltung als Arbeitsgrundlage dienen.“ Meist wurden die Ergebnisse auch im Gemeinderat oder im Kreistag vorgestellt.

Gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis der Kommunalen Flüchtlingsdialoge

Die Durchführung der Kommunalen Flüchtlingsdialoge ist vor Ort mit einem gewissen Aufwand verbunden. Neben der Arbeitszeit der Hauptamtlichen sind hier vor allem Kosten für die externe Moderation zu nennen. Meist fielen Kosten in der Größenordnung zwischen 3.500 und 6.000 Euro an (je nach Größe der Veranstaltung). Davon entfielen in der Regel ca. 3.000 Euro auf die externe Moderation (inkl. Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung) sowie bis zu 500 Euro auf das Catering. Die Materialkosten betragen meist weniger als 100 Euro. Veranstaltungsräume wurden oft kostenlos zur Verfügung gestellt. Bei einigen Kommunen schlugen zudem Dolmetscherkosten zu Buche; dies wurde oft bei der ersten Konzeptionierung nicht mitkalkuliert, sollte aber bei der Planung von Veranstaltungen mit Flüchtlingen unbedingt berücksichtigt werden.

Da die Landesregierung die Kommunalen Flüchtlingsdialoge mit 3.000 bis 5.000 Euro finanziell unterstützt hat, blieben die von den Kommunen bzw. Landkreisen selbst zu tragenden Kosten in einem überschaubaren Rahmen. Einige kleinere Gemeinden weisen aber darauf hin, dass sie ihren Kommunalen Flüchtlingsdialog ohne die finanzielle Unterstützung des Landes nicht hätten durchführen können. Und: Eine intensive Vorbereitung hat die Kosten gesenkt. Eine Stadt stellt fest: „Die gute Vorplanung war der Schlüssel zum Erfolg.“

Nahezu alle Kommunen und Landkreise sind der Meinung, dass Kosten und Ertrag in einem sehr guten Verhältnis zueinander standen. Exemplarisch dafür stehen folgende Aussagen der Kommunen: „Aufwand und Ergebnis stehen ... in einem angemessenen Verhältnis.“ Oder: „Die Arbeitsergebnisse rechtfertigen die Kosten.“ Und: „Aufwand und Kosten stehen in einem absolut guten Verhältnis zum Ergebnis!“ Äußerst selten wird der Aufwand als nicht gerechtfertigt eingeschätzt.

Übertragbarkeit

Die Analyse zeigt auch: Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge oder einzelne Elemente der Dialoge sind wiederholbar und lassen sich auf andere Kommunen übertragen. Oft wurden wiederkehrende Elemente verwendet. Dies gilt unabhängig von der Größe der Kommunen, den besprochenen Themen oder den Vorerfahrungen. Dabei konnten die Kommunen und Landkreise, die ihre Kommunalen Flüchtlingsdialoge im Jahr 2017 durchgeführt haben, von den Erfahrungen aus dem Jahr 2016 profitieren. Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge wurden sowohl von Kommunen gelobt, die bislang noch keine (größeren) Erfahrungen mit Dialogveranstaltungen hatten, als auch von Kommunen, die bereits über bestehende Strukturen in der Flüchtlingsarbeit oder über eine ausgeprägte Dialogkultur verfügen.



8. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Evaluationsergebnisse zu den Kommunalen Flüchtlingsdialogen fallen sehr positiv aus. Abschließend geht es um die Frage, welche Empfehlungen sich daraus für weitere Dialoge ableiten lassen.

Kommunale Flüchtlingsdialoge als „Blaupause“ für andere Kommunen

Die Kommunalen Flüchtlingsdialoge haben Ehrenamtliche vernetzt und sie untereinander sowie mit den Hauptamtlichen ins Gespräch gebracht. Die Formate haben sich bewährt und können von anderen Kommunen übernommen werden.

Eine gute Vorbereitung ist der Schlüssel zum Erfolg

Kommunale Flüchtlingsdialoge sollten gut vorbereitet werden. Hier ist es sinnvoll, von den Erfahrungen professioneller Prozessgestalter zu profitieren. Dies sichert zudem ein systematisches Vorgehen.

Akteure bereits in die Planung einbeziehen

Schon bei der Vorbereitung der Kommunalen Flüchtlingsdialoge sollte mit den zu beteiligenden Akteuren über deren Erwartungen an das Format gesprochen werden (evtl. in Form einer Begleitgruppe). Dabei geht es u. a. um die Fragen: Wie wollen die Bürger überhaupt kommunizieren und mitwirken? Was steht im Mittelpunkt: die Erarbeitung von Ergebnissen, die Konfliktlösung oder die Begegnung zwischen Akteuren? Hier können die für die Kommunalen Flüchtlingsdialoge entwickelten Instrumente genutzt werden: Akteursanalyse, Themenfeld-Analyse.

Unkonventionelle Formate und Zufallsbürger bringen einen Mehrwert

Generell wäre es erstrebenswert, die Beteiligung über die Ehrenamtlichen hinaus weiterzuentwickeln. Wenn es darum geht, auch skeptische Bürger einzubeziehen, sollten alternative Formate eingesetzt werden – wie der Frühstücksbus in Friedrichshafen. Dabei sollte ein Quartiersansatz verfolgt werden – also eine aufsuchende Beteiligung. Auch sollten Formate gewählt werden, bei denen Bürger durch Losverfahren ausgewählt und persönlich eingeladen werden.

Erwartungsmanagement ist wichtig

Aus der Einladung muss klar hervorgehen, worum es in der Veranstaltung geht. Auch muss eindeutig sein, wie lange sie dauert.

Professionelle Moderation sichert Qualität

Der Einsatz professioneller Moderatoren hat sich bewährt. Allerdings sollten nicht nur die Rahmenteile der Veranstaltung professionell moderiert werden, sondern nach Möglichkeit auch die Diskussionen in den Arbeitsgruppen.

Dolmetscher einsetzen

Die teilnehmenden Flüchtlinge verfügen oft noch nicht über ausreichende Sprachkenntnisse, um sich aktiv einzubringen. In kleineren Formaten mit homogenen Gruppen von Geflüchteten sollte daher erwogen werden, Dolmetscher einzusetzen. Für Übersetzungen muss zusätzliche Zeit eingeplant werden.

Ausreichend Zeit für Diskussionen einplanen

Die Teilnehmer an den Kommunalen Flüchtlingsdialogen wünschten sich – vor allem bei den halbtägigen Veranstaltungen – oft mehr Zeit für Diskussionen. Unter Umständen sollten mehrere Veranstaltungen zu verschiedenen Themen geplant werden, um ausreichend Raum für den Dialog zu schaffen.

Umgang mit den Ergebnissen deutlich machen

Es muss am Ende der Veranstaltung deutlich gemacht werden, wie die Verwaltung mit den Ergebnissen umzugehen gedenkt. Die Ergebnisse sollten dokumentiert werden. Auch kann ein Follow-up mit interessierten Teilnehmenden sinnvoll sein.

Ferner gilt für die Kommunalen Flüchtlingsdialoge das Gleiche wie für Bürgerbeteiligung in anderen Bereichen: Ob Flüchtlingsdialoge erfolgreich sind, hängt ab a) von Strukturen für Beteiligung und Integration in der Kommune, b) von der Beteiligungskultur, c) von den durchführenden Personen und d) von der Wahl des passenden Vorgehens.

Damit bestätigen die Erfahrungen mit den Kommunalen Flüchtlingsdialogen in Baden-Württemberg die allgemeinen Erkenntnisse über die Erfolgsfaktoren für Bürgerbeteiligung.

ABBILDUNG 13 Erfolgsfaktoren für Bürgerbeteiligung

Bestehende Strukturen erleichtern den Dialog

Zahlreiche Kommunen haben darauf verwiesen, dass sie bei den Kommunalen Flüchtlingsdialogen an bestehende Strukturen angeknüpft und diese weiterentwickelt haben. Existieren bereits hauptamtliche Integrationsbeauftragte, können deren Netzwerke genutzt werden. Und ist die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen eingespielt, findet man schneller Lösungen für Sachfragen.

Eine allgemeine Beteiligungskultur befördert auch die Integration

Ist in einer Kommune Bürgerbeteiligung üblich, lassen sich auch Kommunale Flüchtlingsdialoge leichter durchführen. Die Politik und die Verwaltungsspitze betrachten dialogorientierte Beteiligung dann nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung. Aber: Gelingende Kommunale Flüchtlingsdialoge können auch zum Aufbau einer Beteiligungskultur beitragen. So gaben zahlreiche Kommunen an, aufgrund ihrer positiven Erfahrungen mit dem Kommunalen Flüchtlingsdialog die Bürgerbeteiligung in diesem Bereich ausbauen und verstetigen zu wollen.

Personen füllen die Strukturen und die Kultur mit Leben

Es sind immer konkrete Personen, die Prozesse beschleunigen oder bremsen. Schulungen (etwa eine interkulturelle Schulung von Verwaltungsmitarbeitern) können die Fähigkeiten der beteiligten Personen weiterentwickeln. Nötig sind ferner kommunikative Fähigkeiten, grundsätzliche soziale Kompetenzen (Freundlichkeit, Empathie, Offenheit) sowie strukturelles und konzeptionelles Denken, Eigeninitiative und Netzwerkorientierung.

Das Vorgehen muss zum Ziel passen

Bei den Kommunalen Flüchtlingsdialogen bringen Bürgerinnen und Bürger als Berater der Politik und der

Verwaltung ihre Expertise ein. Dafür sind Formate nötig, die über die ausschließliche Information hinausgehen und auch die Bereiche Dialog und Konsultation umfassen. Die Grundprinzipien dafür sind über die Kommunen hinweg identisch, aber die konkrete Ausgestaltung hängt von den Besonderheiten einer jeden Kommune ab. Eine gute Analyse und eine darauf aufbauende Planung der Kommunalen Flüchtlingsdialoge erhöhen daher die Erfolgsaussichten.



Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

Projektpartner

Staatsministerium Baden-Württemberg

Staatsministerium Baden-Württemberg
Stabsstelle der Staatsrätin
für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung
Richard-Wagner-Straße 15
70184 Stuttgart

Hannes Wezel



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

Ministerium für Soziales und Integration
Baden-Württemberg
Referat 24 (Bürgerschaftliches Engagement)
Else-Josenhans-Straße 6
70173 Stuttgart

Dr. Susanne Diemer



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Landeszentrale für politische Bildung
Baden-Württemberg
Stellvertretender Direktor
Lautenschlagerstraße 20
70173 Stuttgart

Karl-Ulrich Templ

lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

**Fachberatung Bürgerengagement
Städtetag Baden-Württemberg**

Fachberatung Bürgerengagement
Städtetag Baden-Württemberg
Königstraße 2
70173 Stuttgart



Martin Müller

**Führungsakademie
Baden-Württemberg**

Königstraße 10a
70173 Stuttgart



FÜHRUNGSAKADEMIE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Martin Schwarz

Universität Hohenheim

Universität Hohenheim
Fachgebiet Kommunikationswissenschaft (540C)
Fruwirthstraße 46
70593 Stuttgart



Prof. Dr. Frank Brettschneider

Literatur und Links

Literatur

Bertelsmann Stiftung und Stiftung Bürgermut (Hrsg.) (2018). *#Ankommen – Junge Geflüchtete in NRW*, Gütersloh. E-Book. <https://opentransfer.de/e-book-ankommen/> (Download 22.03.2018).

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2016). *Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: Bestehende Praxisansätze und weiterführende Empfehlungen*. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2017). *Willkommenskultur im Stresstest – Einstellungen in der Bevölkerung 2017 und Entwicklungen und Trends seit 2011/2012*. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2015). *Klasse Vielfalt. Chancen und Herausforderungen der interkulturellen Öffnung von Schulen*. Gütersloh.

Links

Handbook Germany:

<https://handbookgermany.de/de.html>

BMBF: Flüchtlinge durch Bildung integrieren:

www.bmbf.de/de/fluechtlinge-durch-bildung-integrieren.html

Beteiligungskompass:

www.beteiligungskompass.org

Ankommen in Deutschland:

www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/ankommen-in-deutschland

Partnerwebseiten:

www.fluechtlingshilfe-bw.de/start

www.lpb-bw.de/fluechtlingsdialoge.html

www.diefuehrungsakademie.de

www.staedtetag-bw.de/Lebensraum-Stadt/Fl%C3%BChtlingshilfe-Kommunal

www.uni-hohenheim.de

Impressum

© Bertelsmann Stiftung
April 2018

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich
Anna Renkamp

Autor
Prof. Dr. Frank Brettschneider

Redaktion
Sibylle Reiter

Fotonachweise
Staatsministerium Baden-Württemberg (Seiten 1, 5, 22)
Valeska Achenbach (Seiten 2, 28, 41)
Martin Schwarz, Führungsakademie (Seiten 13, 15, 38)
Taten.Drang (Seite 28)
Lena Reiner (Seite 29)
Bernhard Link (Seite 32)

Gestaltung
Markus Diekmann, Bielefeld

Druck
Hans Gieselmann Druck und
Medienhaus GmbH & Co. KG, Bielefeld

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Anna Renkamp
Programm Zukunft der Demokratie
Telefon +49 5241 81-81145
anna.renkamp@bertelsmann-stiftung.de

Universität Hohenheim
Institut für Kommunikationswissenschaft
Fruwirthstraße 47
70599 Stuttgart

Prof. Dr. Frank Brettschneider
Telefon +49 711 45924030
frank.brettschneider@uni-hohenheim.de

Staatsministerium Baden-Württemberg
Stabsstelle der Staatsrätin
für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung
Richard-Wagner-Straße 15
70184 Stuttgart

Hannes Wezel
Telefon +49 711 2153-597
hannes.wezel@stm.bwl.de

www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/vielfaeltige-demokratie-gestalten
www.fluechtlingsdialoge.de

www.bertelsmann-stiftung.de